

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrat 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 60 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle sonstigen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 12. Mai 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Erhebliche Fortschritte in Ost und West

Sind in der letzten Woche von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wieder gemacht worden. Betrachten wir zunächst die Gesamtlage im Osten und Südosten, so ist folgendes hervorzuheben. Die Verfolgung der stetig zurückweichenden russischen Streitkräfte, die sich solange in Galizien und in den Karpathen eingekesselt hatten, nimmt einen günstigen Fortgang. Die Verbündeten gehen zwischen dem Ujster Pass und der Weichsel energisch vor. Wahrscheinlich ist auch die östlich des Ujster Passes sich anschließende Armee der Verbündeten jetzt zur Verfolgung mit angetreten. Noch weiter östlich gegen den rechten Flügel der österreichisch-ungarischen Armee hin haben die Russen in letzter Zeit Angriffe mit starken Kräften versucht, die aber erfolglos blieben. Je größer die Niederlage der Russen ist, desto mehr versucht man in amtlichen und nichtamtlichen Berichten, das russische Volk über die verzweifelte Lage des russischen Heeres zu täuschen und auf diese Weise die Tatsache zu verschleiern, daß der gesamte linke Flügel der russischen Armee seit dem 2. Mai in vollem Rückzug sich befindet. Die in diesem Rückzug hineingezogene russische Front hat jetzt schon eine Breite von wenigstens 200 Kilometer, und doch will man in Petersburg immer noch die Katastrophe verschweigen. Guten Fortgang nehmen auch die Operationen im Nordwesten Russlands. Da die Oberleitung in Händen des Generalfeldmarschalls Hindenburg liegt, darf man der ruhigen und günstigen Weiterentwicklung auf dem dortigen Kriegsschauplatz mit Vertrauen entgegensehen. Die Führung der im Nordwesten vorgehenden deutschen Heeresteile hat General von Lauenstein.

Im Westen haben die deutschen Truppen am Sonnabend und Sonntag erfolgreiche Angriffe in der Umgebung von Ypern gemacht, wodurch unsere Front rings um die Stadt bis etwa auf 3 Kilometer an Ypern herangebracht worden ist. Zwischen Armentières und Arras fanden seit Sonntag früh starke französische Angriffe statt. Der Angriff im Norden ist bereits abgewiesen, im Süden sind noch Kämpfe im Gange.

Die Täuschungsversuche unserer Gegner.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Russische Abteilungen: Es ist schon verschiedentlich in der Presse darauf hingewiesen worden, in welcher Weise die Vertreter der uns feindlichen Mächte, zumteil im Widerspruch mit den Meldungen ihrer eigenen Generalstäbe, dem neutralen Ausland gegenüber versuchen, unsere militärischen Erfolge dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie sie einfach ableugnen. Wie weit sie in dem gehen was sie hierin dem neutralen Publikum zumuten, das doch auch Zeitungen liest und unsere Fortschritte auf den Karten verfolgen kann, beweist der Wortlaut einer amtlichen russischen Erklärung, die im Laufe der vorigen Woche von den russischen Vertretungen im neutralen Ausland verbreitet worden ist. Diese merkwürdige Kundgebung lautet:

„Die kaiserlich russische Gesandtschaft ist ermächtigt, alle aus Berlin und Wien stammenden Nachrichten über einen angeblichen großen deutsch-österreichischen Sieg in Westgalizien kategorisch zu dementieren. Die Kämpfe, die in dieser Gegend stattfinden, lassen auch noch nicht einmal von einem Teilerfolg der deutsch-österreichischen Heere reden.“

In Washington ist dieser Wortlaut von der russischen Botschaft sogar als Text eines vom russischen Minister des Auswärtigen selbst unterschriebenen Telegramms veröffentlicht worden.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz drangen unsere Truppen näher auf Ypern vor. Im übrigen ist die Lage wenig verändert; französische Angriffe scheiterten. Aus Nordpolen und Aurland liegen Mitteilungen nicht vor. In Galizien suchten die Russen bei Szczuzin (an der Weichsel, nördlich von Tarnow, 30 Km. östlich der Mündung des Dunajec), nachdem sie eilig Verstärkungen herangezogen, dem weiteren Aufrollen ihrer Stellung Einhalt zu tun und die Armee Madensens zum Stehen zu bringen, doch konnte, nach mehrfacher Durchbrechung ihrer Linie, die Verfolgung fortgesetzt werden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 11. Mai.

Großes Hauptquartier, 11. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Gestern vormittags wurde vor Ostende ein englisches Minenschiff durch unser Feuer vertrieben. — Ostlich Ypern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten 5 Maschinengewehre. — Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Loretohöhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville haben die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille herunterschossen. — Nordwestlich Berry au Bac in dem Wäldchen südlich von La Bille au Bois stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander liegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 Meter, machten dabei eine Anzahl unverwundete Gefangene und erbeuteten zwei Minenwerfer und viel Munition. — Feindliche Infanterieangriffe nördlich Lierey und im Priesterwald scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Russen versuchten gestern in der Linie Besko-Brzozow an der Straße Stobnica-Brzezanka-Szczuzin (an der Weichsel) die Verfolgung der Armeen des Generaloberst v. Madensens zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert. Gegen Abend war die russische Linie an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Lutcza durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits verzweifelte Angriffe mehrerer russischer Divisionen von Sanok in der Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert waren. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Ob Herr Sasonoff mit dieser Bloßstellung seiner mangelnden militärischen Informationen durch seinen diplomatischen Vertreter im Ausland ein großer Dienst erwiesen wird, können wir dahin gestellt sein lassen.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Ein großer englisch-französischer Angriff bei Lille abgewiesen.

In Westgalizien wieder 12 000 Gefangene.

Wolffs Telegraphenbüro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte in der Richtung auf Neuport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an

Dombartzyde heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen. Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Berlorenhoel machten wir 162 Engländer zu Gefangenen.

Südwestlich Lille setzten der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen von östlich Fleurbaiz—östlich Richebourg—östlich Vermelles, in Ablain, Carency, Neuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen, sowie weiße und farbige Engländer — führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind die wiederholten Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Gegner abgewiesen worden. Im besonderen war das bei den englischen Angriffsversuchen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem

Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Steinabrück im Fichtal warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung im dichten Nebel eingekesselt hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den besetzten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der Bahn oder Fußmarsch herangezogene neue Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generalobersten v. Madensens auf gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12 000 Gefangene nebst vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf über 80 000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stobnica-Abchnitt und erreichten die Brzezanka, sowie den unteren Wislof. Die Verfolgung geht vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 10. Mai mittags gemeldet:

Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpathen zurückgeschlagene russische dritte Armee ist, dem Drucke aus beiden Richtungen nachgebend, mit der Hauptkraft im Raume um Sanok und Bisko zusammen gepreßt. Gegen diese Masse dringen die verbündeten Armeen weiter erfolgreich vor und haben vom Westen den Übergang über die Wislof erkaufte, von Süden die Linie Dwernitz-Balsigrod-Bulowsto erreicht.

Im nördlichen Flügel der westgalizischen Front eskalirten gestern Oberösterreich, Salzburger und Tiroler Truppen mehrere Orte östlich und nordöstlich Debica.

Die Zahl der in Westgalizien gemachten Gefangenen ist auf 80 000 gestiegen. Hinzu kommen noch über 20 000 Gefangene, die bei der Verfolgung in den Karpathen eingebracht wurden. Die russische dritte Armee, die aus den fünf Korps, 9., 10., 12. und 24. und 3. kaukasische, sowie mehreren Reserve divisionen zusammengesetzt war, hat somit einen Verlust von allein 100 000 Mann an Gefangenen. Rechnet man hinzu die Zahl der Toten und Verwundeten, so kann der Gesamtverlust mit mindestens 150 000 Mann angenommen werden.

Von der auch jetzt noch nicht zu überschenden Menge von Kriegsmaterial sind bisher 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre gezählt.

Die Kämpfe in Südostgalizien dauern noch fort. Durch einen Gegenangriff wurde auf den Höhen nordöstlich Dthymia eine starke Gruppe des Feindes zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht von Sonntag Nachmittag lautet: In der deutschen Feldschanze bei Lens, die wir am 8. Mai eingenommen haben, haben wir etwa 100 Gefangene gemacht. In den Argonnen haben unsere Truppen bei Bagatelle drei Angriffe zurückgeworfen, einen in der Nacht zum 8., zwei während des 8. Mai. An der übrigen Front fand Geschützfeuer statt.

Amtlicher Bericht von Sonntag Abend: Zwischen Neuport und dem Meere griffen die Deutschen an und wurden zurückgeworfen. Sie erlitten bedeutende Verluste. Die englischen Truppen gewannen Gelände im Gebiet von Fromelles. Wir erzielten ernstliche Fortschritte nördlich Arras in Richtung Lens und südlich Carnecy. In letzterem Gebiete nahmen wir auf einer Front von sieben Kilometer zwei, zuweilen drei Reihen feindlicher, sehr stark besetzter Schützengräben. — Wir be-

mächtigen uns des Dorfes La Targette und der Hälfte des Dorfes Neuville St. Vaast. Unser Fortschritt erreicht an einzelnen Stellen vier Kilometer Tiefe. Wir machten über 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Kanonen. In der Champagne waren wir einen Angriff bei St. Thomas am Argonnenrand zurück. In Bagatelle konnten wir die Bedeutung der dortigen Feinde bei den geistigen Angriffen erkennbar feststellen. Die Deutschen bedienten sich übrigens ohne jeden Erfolg erschießender Bomben und brennender Flüssigkeiten. Auf der übrigen Front, insbesondere im Priesterwalde und auf dem Sillekerwägen Artilleriekämpfe.

Der englische Bericht.

General French berichtet von Sonntag: Letzte Nacht und heute setzte der Feind seine Angriffe östlich von dort fort, die alle mit schweren Verlusten abgelehrt wurden. Unsere Linie dort ist jetzt stark besetzt. Heute früh machte unsere erste Armee einen Angriff auf die Linie des Feindes zwischen Bisgrenier und St. Hubert und gewann Gelände in Richtung Fromelles. Der Kampf dauert noch an. Unsere Flieger machten erfolgreiche Angriffe auf St. Ande, den Kreuzungspunkt nördlich Nijel und auf die Kanalbrücke zu Don.

Russischer Bericht.

Der amtliche Bericht der großen russischen Generalstabes vom 10. Mai lautet: Südwestlich Mitau machten die Unruhen mit Erfolg Fortschritte. Am 7. Mai wurde der Feind gezwungen, schnellig die stark besetzte Stellung bei Kauschi zu räumen, in dem er uns große Beute überließ. Am 8. Mai unternahm die feindlichen Truppen, unterstützt von ihrer Flotte, an der Küste eine Offensive und besetzten Bibau nach einem Kampf mit einer kleinen Abteilung unserer Reichswehr. Nördlich Naraw bei Nach stießen wir mit Erfolg einen schwachen deutschen Angriff zurück und warfen den Feind in seine Ausgangsstellung zurück. An der Nida herrschte Ruhe. In Westgalizien dauerten am Abend des 7. Mai die heftigen Angriffe des Gegners, wenn sie auch weniger häufig waren, fort. In der Gegend, in der der Feind seine Hauptanstrengungen macht, nahm eines unserer Regimenter bei einem unserer Gegenangriffe vier Maschinengewehre. In den Karpathen stießen wir mit vollständigem Erfolg Angriffe in Richtung Meszlaborz wie am linken Ufer des Oberlaufes der Lomnica zurück.

Die Kämpfe zur See.

Ein neutrales Urteil über die „Lustania“-Katastrophe.

Der Bafeler „Anzeiger“ bringt einen Leitartikel über die „Lustania“-Katastrophe, in dem die Maßregeln und Gegenmaßregeln aufgezählt werden, welche allmählich die scharfe Form der Kriegführung zur See zeitigten, und die Vorgänge bei der Absicht des Dampfers, öffentliche Warnung, dringende Warnungstelegramme usw. besprochen werden. Zusammenfassend heißt es: Man wird also zugeben müssen, daß deutscherseits so ausdrücklich gewarnt war, daß bei entsprechenden Vorkehrungen es der britischen Kriegsflotte hätte möglich sein müssen, die Torpedierung zu verhindern. Die erlassenen Warnungen waren tatsächlich so weitgehend, daß die deutsche Marine dadurch den Erfolg der ganzen Aktion in Frage stellte. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß gerade die Cunardlinie besonders die Sicherheit ihrer Schiffe betonte mit der Begründung, daß alle ihre Schiffe armiert seien, was in direktem Widerspruch zu dem im Falle der „Lustania“ erlassenen Dementi steht. Würde man aber selbst die Nichtbewaffnung als richtig annehmen, so bleibt immer noch ihre Eigenschaft als Hilfskreuzer der englischen Kriegsflotte, wofür die Eigentümer des Schiffes alljährlich eine große Subvention von der englischen Regierung einstecken. Diese Eigenschaft macht das Schiff zum Kriegsschiff. Es ist durchaus irrelevant, ob es im Moment der Versenkung Geschütze trug oder nicht. Diese Eigenschaft, auch wenn das Schiff nur gegebenenfalls als Hilfskreuzer verwendet werden sollte, rechtfertigen das Vorgehen der deutschen Tauchboote ohne weiteres. Alle Vorwürfe über die Vernichtung so vieler Menschenleben müssen billigerweise gegen die Gesellschaft gerichtet werden, welche zugab, daß das Schiff trotz seiner Eigenschaft als Hilfskreuzer Passagiere beförderte. Die Schuld trägt jener Geschäftsgesinnung, der den Profit über das Verantwortlichkeitsgefühl stellt. Aber auch die Passagiere, welche sich solchen Schiffen anvertrauen, sind nicht ganz schuldlos. Ihr Verhalten ist ungefähr das von Leuten, welche sich als Sommerfrische ausgerechnet eine Festung im Aktionsgebiet kämpfender Heere aussuchen. — Auch eine Zuschrift an die Bafeler „Nachrichten“ fragt im Sinne dieses Schlusssatzes, warum denn im Seekriege nicht recht sein sollte, was im Landkriege billig ist.

Französische Presstimme.

Der Pariser „Temp“ spricht davon, daß die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit in der letzten Zeit hauptsächlich auf die Versenkung kleiner Schiffe beschränkt haben. Der Untergang der „Lustania“ sei für die englische Flotte ein schwerer Verlust. Man könne beinahe sagen, daß das Ereignis der größte Erfolg sei, den die deutschen Unterseeboote errungen haben, wenn man nicht gezwungen wäre, festzustellen, daß sich an Bord des Schiffes über 2000 Menschen befanden.

Verfehlter Ablehnungsversuch der englischen Admiralität.

Die englische Admiralität, welche die Meldung, daß die „Lustania“ bewaffnet war, für unwahr erklärt, wird durch Engländer selbst tüchtig gestraft. Nachbald hat im „Daily Telegraph“ mitgeteilt, daß die „Mauretania“ und „Lustania“ die einzigen Schiffe sind, die eine mächtige Bewaffnung mit Schnellfeuerkanonen erhalten haben, wengleich sie nicht zum aktiven Kriegsdienst herangezogen wurden. Die „Lustania“ habe außerdem geschulte Matrosen der Kriegsmarine an Bord, um die Geschütze zu bedienen und sollte beim Zusammenstoß mit einem feindlichen Kreuzer diesen angreifen. Ferner schreibt die „Morningpost“ in einem Leitartikel: Es ist etwas schwer zu verstehen, daß trotz solcher Warnungen und der weitgehenden Möglichkeiten, alle Vorkehrungsmaßregeln zu treffen, die „Lustania“ gesenkt wurde. Über die Maßregeln der Admiralität sind wir natürlich ganz im Dunkeln. Das Blatt weist auch darauf hin, daß die „Lustania“ mit einer recht gefährlichen Geschwindigkeit ausgerüstet war.

Das Washingtoner Auswärtige Amt erfordert von der deutschen Regierung Bericht.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus London: Das Washingtoner Auswärtige Amt hat von der Regierung in Berlin Bericht über die Torpedierung der „Lustania“ erbeten und gefordert, daß der Bericht auf den Meldungen des Führers des Unterseebootes beruhe. Der Kriegsminister Carrion hat seine Inspektionsreise nach Tennessee unterbrochen.

Die Aufregung in England.

Noch niemals, so meldet das Reutersche Büro, ist in englischen Kirchen eine so heftige Sprache geführt worden als diesen Sonntag anlässlich des Unterganges der „Lustania“. U. a. sprach Priester Campbell in Temple: Wie lange, o Herr, wird es noch dauern, bevor das Hölle Reich des preussischen Antichrist, die Zerstörung des Setans für immer ganz vernichtet werden soll? Die „Times“ gibt die öffentliche Meinung über die Torpedierung wieder und schließt ihren Artikel: Von Vergeltung ist nicht die Rede, bevor Deutschland von den Truppen der Verbündeten besetzt ist und diese ihren Einzug in Berlin gehalten haben. Alle unsere Kräfte müssen wir aufbieten, bis dieses Ziel erreicht ist.

Vandербит gerettet.

Nach einer „Havas“-Meldung aus New York sind laut „Frankfurter Zeitung“, Vandербит und Miss Stone, die Tochter des Direktors der „Associated Press“, die Passagiere auf der „Lustania“ waren, gerettet.

Steigen der Versicherungsprämie in London.

Die Versicherungsprämie auf Ladungen in englischen Schiffen ist, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, in London um 5 Schilling, nämlich auf 15 Schilling, gestiegen.

Ausfahrt der „Mauretania“.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die Cunardlinie wird am 29. Mai von Liverpool nach New York statt des fahrplanmäßigen Dampfers „Ordnua“ den Riesen-Dampfer „Mauretania“, das Schwesterschiff der „Lustania“, schicken. Viele Personen haben bereits Plätze belegt. Die Route wird geheim gehalten. Das Schiff wird 350 Meilen von englischen Kriegsschiffen begleitet werden.

Der überseeverkehr von Amerika nicht abgeschwächt.

Reuter berichtet, der Verlust der „Lustania“ sei von geringem Einfluß auf den überseeverkehr. Die Büros der Cunardlinie hätten am Sonnabend Fahrpläne in der üblichen Anzahl verkauft und der Cunarddampfer „Transoceania“ sei am Sonnabend fahrplanmäßig mit 879 Reisenden von New York gefahren. Nur zwölf hätten ihre Fahrkarten zurückgegeben.

Torpedierter Dampfer.

Nach einer Reutermeldung ist der Dampfer „Queen Wilhelmina“ aus Westharlepool von einem deutschen Unterseeboot am Sonnabend auf der Höhe von Lintz versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Wochenverlust der englischen Handelsmarine.

Die englische Admiralität meldet: Deutsche Unterseeboote versenkten in der Woche, die am 5. Mai endigte, fünf britische Handelsdampfer von zusammen 11 000 Tonnen, und 16 Fischerfahrzeuge von 3000 Tonnen. Die Ankünfte und Abfahrten aus britischen Häfen während der Woche beliefen sich auf 1604.

Ein vergeblicher Beschwichtigungsvorschlag.

Reuters Büro meldet: Obwohl von den Mitteilungen der Admiralität über die deutsche Blockade hervorgeht, daß die Unterseeboote in der Woche bis zum 8. Mai eine lebhaftige Tätigkeit entwickelten, vor allem gegen Fischerfahrzeuge, so kann man sagen, daß die Anzahl der eingelaufenen Schiffe seit Ausbruch des Krieges nie so groß war, wie in dieser Woche. Ihre Zahl stieg von 801 in der am 12. August 1914 endigenden Woche auf 1604. Bei London wird erklärt, daß selbst der Verlust der „Lustania“ auf die britische Schifffahrt wenig Einfluß haben werde.

Englischer Flaggenstempel.

Nach Mitteilung aus zuverlässiger Quelle ist einwandfrei festgestellt worden, daß der englische Truppentransportdampfer „Morrian“ auf der Fahrt von Liverpool nach St. Nazaire vom 13. bis 15. Februar unter dänischer Flagge gefahren ist. Erst beim Einlaufen in St. Nazaire hat das Schiff die englische Flagge gesetzt.

Ein Verlust der französischen Kriegsmarine.

Wolffs Büro hört von unterrichteter Seite, daß Ende vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“, anscheinend infolge Strandung, verloren gegangen ist.

Die Verhandlung des Londoner Preisengerichts über das deutsche Hospitalsschiff „Daphnia“ ist beendet worden. Die Verkündung des Urteils wurde aufgeschoben.

Wiederholte Warnung der neutralen Schifffahrt.

Die deutsche Gesandtschaft in Christiania gibt bekannt, daß nach einer Mitteilung der deutschen Regierung ein Fall festgestellt worden ist, in dem ein deutsches Unterseeboot ein anderes Schiff für ein englisches gehalten hat, weil dessen Neutralitätskennzeichen nicht genügend beleuchtet waren. Sie warnt deshalb eindringlich die neutralen Schiffe vor der Gefahr, unvorsichtig die Kriegsfahrt zu befehlen, ohne die Flaggen und Namen deutlich an den Schiffseiten angebracht und hinreichend beleuchtet zu haben.

Wieder ein schwedischer Dampfer von den Engländern aufgebrocht.

Wie Reuters Büro meldet, ist der schwedische Dampfer „Karlina“, unterwegs von Charlestown in den Vereinigten Staaten nach Stockholm, von den Marinebehörden nach Grimsby gebracht worden. Er soll eine Baumwoll-Ladung an Bord haben.

Neuer Luftschiffangriff auf die englische Ostküste bei London.

Reuters Büro meldet: Zwei Zeppelin erschienen Montag morgens um 2 Uhr 45 Min. über Southend und Westkiste und warfen im ganzen dreißig Bomben ab. Einige Brandbomben verursachten eine Anzahl Brände. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurden zwei Frauen getötet, eine Anzahl Einwohner verletzt. Eine Bombe wurde auf die Gaswerke abgeworfen, verfehlte aber ihr Ziel. Eine weitere Reutermeldung besagt: Ein Zeppelin wurde am frühen Morgen in großer Höhe in der Nachbarschaft von Romjars gesehen. Er schien von Southend oder Purfleet zu kommen. Auch über Cravenend wurde früh morgens ein Luftschiff gesehen. Die Forts eröffneten das Feuer und vertreiben es.

Englische Kriegsschiffe lieferten sich untereinander eine Schlacht.

Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus See kommende Schiffe berichteten, daß sie Geschwader von Kriegsschiffen gesehen und in der fraglichen Nacht Geschütze und Scheinwerferleuchten beobachtet hätten. Diese Nachrichten erschienen damals ungläubwürdig. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seeegefecht lag, Licht gekommen. Ein an den gesungenen Kommandanten des englischen Unterseebootes „A D 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über die Nordsee-Schlacht, die „in der Woche vorher stattgefunden haben soll“, folgendes: „Superb“, „Warrior“, „Hector“, „Hood“, „Dion“ und „Dreadnaught“ hatten am 9. April vierzehn Kreuzer in die englischen Häfen eingelassen, ihre damals noch auf unerklärliche Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere lief in den Tynes eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In den Firth of Forth wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer eingeleippt. In die Themse fuhr ein Linienerschiff mit schwerer Steuerbordschlagseite. In Dover lag ein Großkampfschiff mit harter Backbordschlagseite, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins schloß. Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen war, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich. Erklärlich auch der Umstand, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte stattgefunden habe. Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, kann es sich nur um einen Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannt haben.

Das Linienerschiff „Superb“, das 1907 vom Stapel lief, hat 19 000 T., der Panzerkreuzer „Warrior“ (1905 erbaut) 13 750 T. und der „Dion“ ist mit seinen 30 000 T. einer der größten Panzerolosse der englischen Marine.

Die Kämpfe im Westen.

Vier englische Generale verabschiedet.

Die „Tribuna“ meldet aus London: Das englische Armeeblatt veröffentlicht die Verabschiedung von 18 Offizieren, darunter 4 Generalen der Armee in Flandern.

Die kanadischen Verluste: 51 830 Mann.

Der Newyorker „Herald“ meldet aus Montreal: Die im März und April erschienenen 12 kanadischen Verlustlisten weisen einen Gesamtverlust des kanadischen Kontingents in Europa in März und April von 1540 Offizieren und 34 763 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten auf. Der Gesamtverlust der Kanadier seit Kriegsbeginn beträgt 51 830, was der Stärke des ersten nach Europa entsandten kanadischen Truppenteils entspricht.

Die Kämpfe im Osten.

Danktelegramm des Kaisers an den Generalobersten von Madenien.

Seine Majestät der Kaiser sandte an Generaloberst von Madenien folgendes Telegramm: Unter Curer Ejzelanz erprobter Führung haben die Ihnen unterstellten verbündeten Armeen die russische Front zwischen Karpathen und Weichsel mit mächtigen Schlägen durchbrochen, den jähren Gegner in vieltägigen fortgesetzten Kämpfen von Stellung zu Stellung gejagt, ihm unübersehbare Siegesbeute abgenommen und schließlich im Verein mit anderen Teilen des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres die weitausgedehnte feindliche Karpathenstellung zum Wanken gebracht. Führung und unergleichliche Tapferkeit der Truppen wett-eiferten einen Sieg zu erringen, der sich würdig den stolzeften Waffentaten dieses Krieges anreihet. Dafür gebührt Ihnen mein und des Vaterlandes Dank. Als Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für das von allen Beteiligten Geleistete verleihe Ich Ihnen den Stern der Großkomture und das Großkomturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern. gez. Wilhelm.

Englische Blätter, die von der Wahrheit doch schon etwas verraten. „Daily News“ melden aus Petersburg: Die Schlacht am Dunajec übersteigt an Heftigkeit alles

dagewesene. Die Deutschen führen ungezählte Truppen ins Feuer; weitere Verstärkungen kommen fortgesetzt an. Die russische Infanterie weicht etwas zurück. Selbstredend, sagt der „Standard“ vom 6. Mai, kann nur Hindenburg die Tragweite der Schlacht in Westgalizien beurteilen. Wenn der aber solche Siegesnachricht an seine Regierung schickt, daß diese ganz Berlin auffordert, die Fahnen herauszuhängen, dann weiß man, daß das Ringen im Osten dem Endziel ein bedeutendes Stück näher gerückt ist.

Zum deutschen Vorstoß in die Ostseeprovinzen.

Im „Corriere della Sera“ vom 5. Mai meldet der Berichterstatter des Blattes aus Petersburg am 3. Mai: Der deutsche Vormarsch wurde von einigen Kavallerie-Divisionen und leichter Artillerie ausgeführt. „Der Hauptzweck des Feindes war, die Verbindung der baltischen Provinzen auf der Eisenbahnlinie Libau—Wilna zu unterbrechen. Man muß anerkennen, daß dieser Versuch mit der Besetzung eines Teiles der Eisenbahn zwischen Murawjowo und Radziwillski gestückt ist. „Nowoje Wremja“ meldet: Riga ist überflutet von Flüchtlingen aus Kurland. Die Wohltätigkeitsvereine tun alles, um die Not zu lindern.

Gefecht zwischen deutschen Torpedobooten und Küstenbatterien im Rigaer Meerbusen.

Einen ausgebeuteten Vorstoß an der russischen Ostseeküste haben in den letzten Tagen deutsche Torpedobooten unternommen und sind, wie der „Nationalzeitung“ berichtet wird, auch in die Bucht von Riga eingedrungen. Zwischen vorgeschobenen Küstenbatterien und den Torpedobooten entwickelte sich ein kurzes aber lebhaftes Gefecht. Die deutschen Kriegsschiffe erlitten anscheinend keinerlei Beschädigungen.

Verstärkung der Warschauer Garnison.

Wie nach einem Wiener Telegramm verlautet, wurde die russische Besatzungsarmee von Warschau in den letzten Tagen in aller Eile auf 300 000 Mann gebracht.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront, bei Ari Burun, machte der Feind am Sonntag Nacht vier verzweifelte Angriffe, wurde aber durch unsere Bajonettangriffe vollständig zurückgeworfen. Der Feind erlitt dabei schwere Verluste. Ungefähr drei seiner Bataillone wurden aufgerieben. Am Montag gegen Mittag brachte der Feind unaufhörlich seine zahlreichen Verwundeten in seine Boote. — Im Süden, bei Seddil Bah, machte der Feind unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe vom Meeresufer aus einen Angriff, der dank unserer Gegenangriffe erfolglos blieb.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Abberufung des General d'Amade.

„Petit Parisien“ meldet: General d'Amade, der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps, wird demnächst nach Frankreich zurückkehren. Die Regierung wird ihm eine Mission übertragen. Nachfolger d'Amades wird General Gouraud, der sich bei den Operationen in Marokko einen großen Namen machte.

Politische Tageschau.

Eine russische Note an Persien.

Wie „Laswir-i-Estiar“ erfährt, hat Rußland an die persische Regierung eine Note gerichtet, in der es über den seitens der persischen Patrioten gegen die Russen kundgegebenen Haß sowie über die Tätigkeit dieser Patrioten Beschwerde führt und verlangt, daß das aufhöre, andernfalls würde es das als Casus belli betrachten.

Zur Haltung Griechenlands.

Aus Athen meldet Wolffs Büro: In den drei letzten Tagen wurden mehrere außerordentliche Ministerkabinette abgehalten, die sich, wie verlautet, mit der auswärtigen Politik beschäftigten. Das Ergebnis dieser Beratungen liegt bis jetzt nicht vor, ist aber nächsten zu erwarten. Der neuernannte russische Botschafter in Rom, von Giers, traf am Montag auf der Durchreise nach Italien in Athen ein.

Beschwörung gegen die Türkei?

Wie das Konstantinopeler Blatt „Tanin“ veröffentlicht, hat die Polizei Beweise einer Beschwörung größten Umfangs in Händen, deren Drahtzieher in den Kreisen der höchsten englischen, französischen und griechischen Beamten und Diplomaten zu finden sind, die sich in Contumacium zum Tode verurteilten türkischer Verschwörer bedienten. Zu den letzteren zählen der Prinz Sabeheddin, der, noch unter Abdul Hamid, aus der Türkei entflohen, ehemals Jungtürkenführer in Paris war, dann sich mit den Jungtürken überwarf und seitdem von Paris gegen das jungtürkische Komitee wühlte, ferner Scherif Pascha, ehemaliger türkischer Gesandter in Stockholm und Madrid, der ebenfalls seit Jahren in Paris wohnt, wo er eine hegerische Zeitschrift gegen die Jungtürken herausgab, der Führer der ehemaligen reaktionären Liga Sabit Bey sowie eine Anzahl repräsentativer osmanischer Offiziere und Mitglieder

des armenischen revolutionären Komitees Hingeführt. — Sitz der Verschwörung ist Athen, die dortigen Leiter sind der englische Gesandte Elliot, der bisherige Ministerpräsident Venizelos und der vor kurzem aus dem Amte geschiedene griechische Gesandte in Konstantinopel, Panas. Mitglieder in Athen sind der Attache der griechischen Gesandtschaft Butas, der Archivar dieser Gesandtschaft Nicolaidis und eine Menge mit englisch-französischem Gelde bezahlter Personen. Zweck der Verschwörung war der Sturz der türkischen Regierung, Zerstörung der Flotte, Ermordung der deutschen Offiziere und der mühselige Einzug in Konstantinopel. In den Händen der Polizei befindet sich die bereits aufgestellte Liste des neuen Kabinetts unter Scherif Pascha, der angeblich schon Großwestruniform für sich bestellt hat, sowie ein Verzeichnis der neu zu ernennenden Beamten. Vielleicht wäre der Plan geglückt, wenn nicht ein Mißgriff hinsichtlich des in Aussicht genommenen Polizeidirektors erfolgt wäre. Gerade dieser hat den Plan mit den Beweisen nunmehr der Polizei übergeben. Daraus ist auch ersichtlich, daß der englische Kriegsminister Lord Ritchener auf den Kopf eines bestimmten türkischen Ministers 20 000 Pfund aussetzt und dem Offizier, der das Zeichen zum Aufruhr in Stambul geben sollte, 20 000 Franken versprochen hat.

Die Türkei an den neuen Unruhen in Libyen unbeteiligt.

Die türkische Botschaft in Rom dementiert in energischster Form ein in römischen Blättern verbreitetes Gerücht, daß an den Kämpfen in Tripolis türkische Offiziere beteiligt seien. Sie weist deutlich darauf hin, daß angeht der Herrschaft Englands über das Mittelmeer und der Begrenzung von Tripolis durch England einerseits und Frankreich andererseits man etwaige Unruhefistung in Libyen nur auf gewisse andere Quellen zurückführen könne. — Der italienische Botschafter in Konstantinopel hatte am Sonntag Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Innern Talaat Bei.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm Sonntag Vormittag an dem Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche teil.

— Kürzlich hatte die Kaiserin etwa 30 ganz oder teilweise erblindete Soldaten, die in einer Berliner Klinik untergebracht sind, zum Kaffee nach Schloß Bellevue eingeladen. In dem herrlichen Schloßpark waren mehrere Tische für die Gäste gedeckt. Jedem einzelnen Soldaten reichte die Kaiserin die Hand, für jeden hatte sie ein freundliches Wort, einzelne zog sie in ein längeres Gespräch und führte sie dann zur weißgedeckten Tafel. Während von draußen Militärmusik erklang, wanderte die Monarchin mit den Soldaten plaudernd umher und steckte jedem ein Sträußchen Flieder an die Brust. Nach fast zweistündigem Beisammensein verabschiedete sich die Kaiserin.

— Heute Nachmittag 6 Uhr fand im herzoglichen Residenzschloß zu Braunschweig die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen des herzoglichen Hauses statt. In der Rotunde des Schlosses, wo die feierliche Handlung abgehalten wurde, war ein mit Blumen geschmückter Altar errichtet. Unter Vortritt des Oberzeremonienmeisters und des Hofmarschalls begaben sich um 6 Uhr die Kaiserin, die Herzogin Thyra von Cumberland und Prinzessin Olga, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Marg von Baden, sowie der Herzog und die Herzogin, gefolgt vom Erbprinzen, durch den großen Saal nach der Rotunde. Hier hatten sich bereits eine Anzahl geladener Gäste, darunter die Spitzen der Hof-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie eine Reihe hoher Offiziere mit ihren Damen versammelt. Die feierliche Handlung wurde durch den Gemeindegesang: „Liebster Jesu, wir sind hier“, eingeleitet. Inzwischen hatte Oberhofmeisterin Freifrau von dem Busche-Streitthorff den Täufling der Prinzessin Olga übergeben, und diese ihn vor dem Altar der Kaiserin überreicht. Hof- und Domprediger Dr. von Schwarz hielt die Taufrede aufgrund des Schriftwortes Jesajas 54, 10: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Nachdem der Chor gesang: „Der Herr ist mein getreuer Hirte“ verklungen war, erfolgte der Taufakt, währenddessen die Herzogin Thyra von Cumberland den hohen Täufling übernahm. Der Prinz erhielt die Namen: Georg, Wilhelm, Ernst, August, Friedrich, Axel. Nach Beendigung der Taufhandlung sang die Gemeinde: Ein feste Burg ist unser Gott“. Mit dem Segen und dem vom Domchor vorgetragenen Gesang: „Sollt ich meinem Gott nicht singen“ fand die Feier ihren Abschluß. Um 8 Uhr fand Familientafel im Schloß statt.

— Der König von Schweden wird einem Privattelegramm zufolge binnen kurzem in Karlsbad eintreffen.

— General der Infanterie von Blume, der bekannte deutsche Militärschriftsteller, vollendet am 10. Mai sein achtzigstes Lebensjahr. In Potsdam geboren, stand er von 1852 bis 1896 im aktiven Heeresdienst.

— Der königliche Landesökonomierat Joachim von Nathusius ist zu Hundsburg bei Neuhaldensleben im 65. Lebensjahre gestorben. Der Vorstorbene war einer der bedeutendsten Förderer und Führer der Landwirtschaft. Seine von ihm geschaffenen Kulturen Hundsburg sind vorbildlich geworden und genießen in Deutschland einen ausgezeichneten Ruf. Es gab keine Frage der Landwirtschaft, zu der er nicht Stellung genommen hätte.

— Der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin hat im Einvernehmen mit dem General-synodal-Vorstand mit Rücksicht auf die Lage der Verhältnisse beschlossen, im Jahre 1915 eine Versammlung der Generalsynode im gewöhnlichen Umfange nicht in Aussicht zu nehmen und infolgedessen auch von einer außerordentlichen Versammlung der Provinzialsynoden abzusehen. Die Generalsynode im Jahre 1915 wird jedoch zu einer kurzen Tagung beabsichtigt, um die notwendigen Wahlen und Erledigung der unaufschiebbaren äußeren Geschäfte einberufen werden. Genauer Termin wird noch bekannt gegeben.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet u. a., daß der Brigademeister der Landwehr a. D. Haber den Charakter als Hauptmann erhalten habe. Diese seltene Beförderung betrifft den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts, Geheimrat Professor Dr. Fritz Haber in Dahlem, der zurzeit im Felde steht.

— Der Sachausschuß für Hypothekensachen des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz beriet in seiner Sitzung vom 8. Mai d. J. über eine erneute Eingabe betr. Ausgestaltung der Mietämter sowie über die Frage der Errichtung von Hypothekensachenämtern und über die Bedingungen bei Verlängerung von fällig werdenden Hypotheken.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Südem, der als Landsturm-Unteroffizier einberufen war, wurde, wie der „B. Z.“ aus München gemeldet wird, zum Offiziersstellvertreter ernannt.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Leipzig am 8. Mai.

Provinzialnachrichten.

Culm, 9. Mai. (Die Stadtverordneten) bewilligten den städtischen Beamten mit einem Einkommen bis 2000 Mark eine einmalige Teuerungszulage von 5 Prozent ihres Gehalts und für jedes Kind unter 16 Jahren eine Familienunterstützung von 25 Mark. Dem Magistrat wurde anheim gestellt, ob er eine weitere Vorlage machen will, um den Beamten mit einem Einkommen über 2000 Mark sowie den Wächtern eine ähnliche Teuerungszulage zu gewähren.

Altenstein, 7. Mai. (Zu der Stadtverordnetenversammlung) wurden für Bergverehrungen in der städt. Gasanstalt 32 000 Mark bewilligt. Diese Anlagen sollen das Gaswerk instand setzen, die 8500 Kubikmeter künftig 11 500 Kubikmeter Gas herzustellen. Der Verband deutscher Seifenfabrikanten hat bei der Stadtverordnetenversammlung eine Beschwärde dagegen eingelegt, daß der Magistrat Altenstein 5 Doppelwaggons, also 10 000 Zentner, ausländische Seife kommen ließ und sie an die Bürgerschaft abgeben werde. Bürgermeister Schwarz erklärte, daß die hiesige Seifenfabrik eine so große Menge zur bestimmten Zeit nicht liefern konnte. Es sind beschafft drei Waggons deutsche Schmirseife und zwei Waggons italienische Kernseife. Die Versammlung sprach ihre Mißbilligung über dieses Vorgehen des Magistrats aus. Wie ferner mitgeteilt wurde, soll mit dem Verkauf des von der Stadt eingekauften Fleisches und Fettes in den nächsten Tagen begonnen werden.

Johannisburg, 7. Mai. (Feuersbrunst.) Im Dorfe Gehlen geriet dadurch, daß Kinder mit Streichhölzern spielten, ein Wohnhaus in Brand. Das Feuer übertrag sich mit großer Schnelligkeit auf die Nachbargebäude, und in kurzer Zeit glückte ein Teil des Dorfes einem Flammenmeer. Viel Vieh und Getreide wurde ein Opfer des Brandes.

Königsberg, 8. Mai. (Oberlandförstermeister von Freier) aus Berlin bereit gegenwärtig die ostpreussischen Forsten.

Gumbinnen, 9. Mai. (Ein schrecklicher Unglücksfall) hat sich in Sadewitz ereignet. In Abwesenheit der Mutter steckten die drei Kinder des Inmanns Suß eine auf dem Felde gefundene Handgranate in Brand, die sofort explodierte und den 12 Jahre alten Willi S. sofort tötete, die in der Wohnung anwesende Großmutter so schwer verletzte, daß sie nach einigen qualvollen Stunden verstarb, während sein 14 Jahre alter Bruder und die 10jährige Schwester an Gesicht und Händen schwer verletzt wurden. Der Vater der unglücklichen Geschwister befindet sich im Felde.

Schneidemühl, 9. Mai. (Tödtlich verunglückt) ist in der Widdorischen Holzleitenfabrik der 18 Jahre alte Tischlergeselle Krüschowski aus Gnesen, der erst vor einigen Tagen hier zugereist war. Infolge eigener Unvorsichtigkeit geriet er in die Triebwelle und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte war der einzige Ernährer seiner als Witwe in großer Armut lebenden Mutter.

Adeln, 9. Mai. (Der Nichtrauchertag) brachte 930,58 Mark in bar, 3900 Zigarren und 2500 Zigaretten, etliche Pfund Tabak und 20 Pfeifen.

Vokalnachrichten.

Thorn, 11. Mai 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 140 Werner Holz; Mustertier im Ersatz-Inf.-Regt. Keller Alberti Nak aus Rein-

bruch, Kreis Strasburg; Ersatzreserveoffizier im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 13 Franz Kapelaty aus Altdorf, Kreis Briesen; Mustertier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 11 Josef Lewandowski aus Culmburg; Mustertier im Ersatz-Inf.-Regt. Keller Boleslaus Druszyński aus Ostloßschin, Landkreis Thorn; der Kriegsfreiwillige im Regiment Nr. 210 Johann Nierenberg aus Hohenalza.

(Das Eisene Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Hauptmann Hoffmann (Inf. 43) unter gleichzeitiger Verleihung des braunschweigischen Tapferkeitskreuzes, Sohn des in Neuenburg verstorbenen Postmeisters Hoffmann; Hauptmann Ernst Löwe (Feldart. 82) und sein älterer Bruder Oberleutnant d. R. Löwe (Jäger 1); Feldwebel Hoff, der frühere Leibjäger des Prinzen Adalbert von Preußen. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebellieutenant im Inf.-Regt. 178 W. Wüchendorf, gegenwärtig im Garnisonlazarett zu Marienwerder; Gefreiter Willi Formell aus Stolp (Landw.-Inf. 61); Kaufmann, Unteroffizier d. R. Erich Richter aus Thorn (Feldart. 81); Wertmeister, Unteroffizier d. R. Otto Krause-Altenstein (früher Thorn) Maschinenmeister Wiemer beim Verkehrsamt vom Platz, Luftschiffhalle.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 220) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Landwehr-Ersatzbataillon Culm, Festungsmachinengewehr-Abteilung (Thorn), Pionier-Bataillon 1 und 2 Nr. 17.

(Personalie.) Dem Regierungsrat Hanow in Danzig ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

(Postpatete nach Griechenland) werden von jetzt ab wieder angenommen. Die Beförderung erfolgt auf dem Wege über Österreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Nähere Auskunft erteilt die Postanstalt.

(Versorgung des Heeres mit Mineralwasser.) Die kommende warme Jahreszeit legt in erhöhtem Maße die Pflicht auf, unsere Krieger vor dem Genuß unreinen und dann schwere Krankheiten hervorruftenden Wassers zu schützen und in ausreichendem Maße mit erfrischenden Getränken zu versehen. Während in ersterer Hinsicht wohl von der Truppe selbst durch Abkochen des Wassers und Zugub. z. B. von Tee, Kaffee usw., vorgesorgt werden wird, muß letzteres vor allem durch freiwillige Leistungen aus der Heimat erreicht werden. Es handelt sich hierbei in erster Linie um gesunde, möglichst natürliche Mineralwässer und um Fruchtsäfte. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat die Beschaffung solcher bereits eingeleitet, zur Ausführung fehlt es ihm jedoch an den nötigen, recht hohen Mitteln. Besonders dankbar würde es daher begrüßt werden, wenn Geldspenden für diesen Zweck möglichst bald der Sammelkasse des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin, Herrenhaus, Leipzigerstraße 3, Zimmer 4, zugeführt würden.

(Der Kultusminister an die Säulen.) Der Kultusminister hat folgende bedeutsame Rundverfügung an die Säulen erlassen: Zu meiner lebhaften Befriedigung ist es bisher fast überall gelungen, den Unterricht auch in den Volksschulen während der Dauer des Krieges aufrechtzuerhalten. Es hat den größten Wert, daß dies trotz der inzwischen durch vermehrte Einberufung von Lehrern zum Heeres- oder Sanitätsdienst noch gesteigerten Schwierigkeiten auch fernerhin und ausnahmslos geschieht. In einer Zeit, in der die häusliche Erziehung vielfach durch die Abwesenheit des Familienvaters beeinträchtigt ist, werden Schule und Schulaufsicht auch weiterhin alles tun, was ihnen möglich ist, um die Jugend in guter Zucht und Ordnung zu erhalten. Auch die Unterrichtszeit gekürzt werden, ist für rechtzeitige Sichtung und Beschränkung der Stoffpläne zu sorgen. Überall ist genügend Raum zu schaffen, um die großen Zeitergebnisse für Erziehung und Unterricht zu verwerten, die Schulpflicht auch über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart innerhalb ihres Gesichtskreises aufzuklären und durch sie nach Möglichkeit auch bei ihren Angehörigen den opferfreudigen Willen zu erfolgreichem Durchhalten zu stärken.

(Wohltätigkeitskonzert.) Zum besten des ungarischen Roten Kreuzes findet am Sonntag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, im Artushof ein Konzert statt, das genutzreich zu werden verspricht. Es wirken mit: Fräulein Javor von der Volkssoper in Budapest; Herr Wernat, Heldentenor der Hofoper in Wien; königl. Musikdirektor Bitter-Danzig; Konzertmeister Wolfsthal-Wien und Herr Loewenstein-Danzig, der wieder Vleder zur Laute vortragen wird, womit er bei der vorigen Veranstaltung zugunsten des österreichischen Roten Kreuzes joviell Beifall gefunden hat.

(Deutsch-evangelischer Frauenbund.) Morgen, Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, findet im Waldhüßchen eine Versammlung statt, in der Herr Garnisonpfarrer Ebers, früher Pfarrer der deutschen Gemeinde in London, einen Vortrag über „Die deutsche Frau und das größere Deutschland“ halten wird. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

(Vortragsabend des Psychologen Krause.) Am Donnerstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet der Psychologe S. Krause, ein Sohn des auch in Thorn bekannten Psychologen Prof. Albert Krause, einen Vortrag nebst praktischen Beispielen. Die Darbietungen Krauses haben bis jetzt überall das größte Interesse erregt. Karten sind in der Lambekischen Buchhandlung und an der Abendkasse zu 1 Mark erhältlich.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde ein Bund Schlüssel.

Neueste Nachrichten.

Schneidemühl, 11. Mai. In Analdorf bei Tüh (Kreis Dt. Krone) sind gestern Vormittag, wie das „Schneidemühler Tageblatt“ meldet, durch Unvorsichtigkeit eines Diensthilfen 3 Besetzungen niedergebrannt. Dabei sind drei Besitzer bei den Rettungsarbeiten in den Flammen umgekommen; die Leichen wurden völlig verkohlt aufgefunden. Die Frau des einen Besitzers erlitt so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.
Berlin, 11. Mai. In der heutigen Vor- und Nachmittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:
75 000 Mark auf Nr. 93 493;
10 000 Mark auf Nr. 119 307;
5000 Mark auf Nr. 61 019, 70 700, 72 255, 85 629, 132 295, 155 957, 178 641;
3000 Mark auf Nr. 1241, 21 077, 28 332, 31 494, 33 736, 34 089, 34 897, 47 124, 48 586, 49 592, 53 715, 93 930, 103 192, 104 323, 106 141, 107 253, 110 992, 112 203, 114 934, 116 258, 116 614, 121 329, 123 652, 132 992, 141 910, 147 733, 153 651, 164 962, 166 221, 170 680, 179 296, 196 893, 199 136, 200 899, 207 349, 210 212, 226 094, 228 325, 229 563. (Ohne Gewähr.)

Der Untergang der „Lusitania“.
Kopenhagen, 11. Mai. Der Generalagent der Cunard-Linie gibt die Gesamtzahl der Geretteten der „Lusitania“ nunmehr auf 764 an, und zwar 462 Passagiere und 302 Angehörige der Besatzung. Weitere 144 Beiden sind gefunden, von denen 87 identifiziert wurden, und zwar 65 Passagiere und 22 Mann von der Besatzung. Bei 57 konnte die Identität nicht festgestellt werden. Verwundet sind 30 Passagiere und 17 Mann der Besatzung.

London, 11. Mai. „Morningpost“ bringt die Aukerung eines amerikanischen Fahrgastes von der „Lusitania“, daß keine Panik ausgebrochen sei, daß die Leute aber mit ihren Rettungsbooten nicht umzugehen verstanden hätten. Das Blatt gibt die Zahl der Vermissten auf 1457 an.

London, 11. Mai. Das Handelsamt hat eine Untersuchung des Unterganges der „Lusitania“ verfügt. Die Untersuchung wird von Lord Mersey geführt werden.

Kopenhagen, 11. Mai. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Newyork: Trotz großer Erbitterung der anglo-amerikanischen Presse hat die amerikanische Regierung bisher in der Angelegenheit der „Lusitania“ nichts unternommen.

Die Stimmung in Amerika.

London, 10. Mai. „Daily News“ meldet aus Washington: Die deutsche Botschaft wird von der Polizei besonders bewacht, um einen etwaigen Angriff zu verhindern. Es werde keinen Krieg mit Deutschland geben. Das Volk fordert dies auch nicht, ebensowenig die bittersten Kritiker.

London, 11. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Newyork: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erhielt einen anonymen Drohbrieff, daß die deutsche Botschaft Montag Nacht in die Luft gesprengt werden würde. Graf Bernstorff gab den Brief den Zeitungen mit der Bemerkung, daß er zu der angegebenen Zeit schlafen werde. Es besteht kein Zweifel, daß Bernstorff Wilson fest entschlossen ist, den Krieg zu verhindern, wenn es möglich ist. Staatssekretär Bryan sprach die Meinung aus, ruhig zu bleiben.

Englischer Fischdampfer versenkt.

London, 11. Mai. Der Fischdampfer „Bennington“ ist am Freitag bei der Kohlenbai durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Berliner Börse.

Auch im heutigen freien Börseverkehr war eine ausgesprochene Zurückhaltung vorherrschend wegen der noch immer ungewissen politischen Lage. Hier und da kam eine etwas freundliche Auffassung zum Durchbruch, jedoch mehrfach Besserungen in den Kursen der bekannten Industriefaktoren, bei allerdings kleinen Schwankungen, ergiebt wurden. Auch heimische Renten konnten ihren Kursstand behaupten. Ausländische Devisen lagen sehr fest. Die Geldeätze blieben unverändert.

Danzig, 11. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zusuhr) Erblen 14, Gerste 15, Bewalchten 3 Tonnen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 11. Mai.
Austrieb: 260 Rinder, 1 Ochs, 119 Bullen, 140 Kühe, 246 Lämmer, 73 Schafe und 1177 Schweine.
Damen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezogen), 00—30 Mk., b) vollfleischige, ausgewachsene im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 00—03 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 Mk., e) gering genährte bis — Mk.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 58 60 Mk., b) vollfleischige jüngere 50—55 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 44—48 Mk., d) gering genährte —40 Mk.; Ferkeln u. A. b. e) vollfleischige ausgewachsene Ferkeln höchsten Schlachtwerts 28 Mk., b) vollfleischige ausgewachsene Ferkeln höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 00—00 Mk., c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Ferkeln 42—50 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Ferkeln 30—40 Mk., e) gering genährte Kühe und Ferkeln —34 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Ferkeln) —00 Mk.; Altkühe: a) Doppellender, jeinier Mast 80 Mk., b) jeinier Mastfäher 70—75 Mk., c) mittlere Mastfäher und beste Saugfäher 60—65 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfäher 50—58 Mk., e) geringere Saugfäher —40 Mk.; Schafe: A. Sauglamm: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 55 57 Mk., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 48—53 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40—45 Mk., B. Weidemastlamm: a) Mastlamm: — Mk., b) geringere Lämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Ferkel Schweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht — Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 110—117 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 100—107 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 100—107 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 88—101 Mk., f) 1. ausgewachsene Sauen 00—00 Mk., 2. unrene Sauen und geschlachte Eber —80 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.
Marktverlauf: Rinder: lebhaft — Schafe: anziehend. — Altkühe: flott. — Schweine: bei steigenden Preisen langsam geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 11. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Ofen.
Barometerstand: 772 mm.
Von 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 16 Grad Celsius, niedrigste + 3 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 1,63 Meter.

Für die warme Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Sohnes und Bruders, des Schriftleiters Fritz Borris da u. t. e. n. herzlich
Thorn, im Mai 1915
die trauernden
Sinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am 17. d. Mts.
findet in dem Lokale des Restaurateurs H u s e, Karststraße 5, eine Musterung des unangesehnen Landsturms statt. In dieser Musterung haben sich zu stellen:

- a) die unangesehnen Landsturmpflichtigen, welche wegen zeitiger Untauglichkeit bei einer Landsturm musterung z u r ü c k g e h e n sind,
- b) die unangesehnen Landsturmpflichtigen, die bei den bisherigen Musterungen als tauglich zum Dienst o h n e W a f f e befunden wurden (Krankenwärter),
- c) die unangesehnen Landsturmpflichtigen, die bisher die Entscheidung „Landsturm ohne Waffe Arbeiter“ erhalten haben,
- d) die unangesehnen Landsturmpflichtigen, die für b e r i t t e n e Waffen bereits vorgemustert sind,
- e) die unangesehnen Landsturmpflichtigen, die an einer Landsturm musterung b i s h e r n i c h t teilgenommen haben.

In den Landsturmpflichtigen gehören die Mannschaften, die seit dem 2. August 1893 bis einschließl. 1894 geboren sind und die Entscheidung „Landsturm“ erhalten haben.

Ferner haben an der Musterung teilzunehmen die im Jahre 1894 und 1895 geborenen Militärpflichtigen, die wegen zeitiger Untauglichkeit e i n J a h r z u r ü c k g e h e n sind und solche, die beim Kriegserlassungsgesetz g e h e n sind.

Jedem unangesehnen Landsturmpflichtigen wird ein Gefälligkeitsbescheid erteilt.

Landsturmpflichtige, die sich bisher zur Landsturmrolle nicht gemeldet haben, haben die Meldung unverzüglich im Büro III im Rathaus zu bewirken.

Thorn den 11. Mai 1915.
Der Zivilvorstand
der Erlass-Kommission
Thorn-Stadt.

Herr Kaufmann Paul Tarroy, Alstädter Markt 21 wohnhaft, ist zum Schiedsmann des III. Bezirks der Stadt Thorn auf die Dauer von drei Jahren gewählt und bestätigt worden.

Der III. Schiedsmannsbezirk umfasst folgende Straßen und Plätze: Alstädter Markt 13-37, Breitenstraße nördliche Seite gerade Nr. 3-46, Kullmerstraße, Gewerbeschule, Grabenstraße 32-42, Klosterstraße, Kretschhaus, Landespollzeigefängnis, Marienstraße 2, Mauerstraße nördlicher Teil bis zur Breitenstraße, Schillerstraße, Schuhmacherstraße, Stadttheater.
Thorn den 10. Mai 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluss der städtischen Körperschaften vom 12./23. März 1915 sollen zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1915 entstehenden Straßenreinigungskosten nach dem Ortsstatut vom 25. Februar und 12. März 1913 von den Anliegern der täglich gereinigten Straßen und Plätze 12% und von den Anliegern der dreimal wöchentlich gereinigten Straßen und Plätze 8% Zuschläge von der staatlich veranlagten Gebäudesteuer bezw. von dem ermittelten Gebäudesteuerwert erhoben werden. Diese Zuschläge gelten als Beiträge im Sinne des § 9 des Kommunalabgabengesetzes. Wir machen dies hiermit bekannt mit dem Bemerkten, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kämmererei-Nebenkasse, Rathaus, während den Dienststunden vom 11. Mai bis einschließl. den 8. Juni d. J. zur Einsicht offen liegen wird und daß Einwendungen gegen diesen Beschluss bis zum 9. Juni d. J. bei uns anzubringen sind.
Thorn den 8. Mai 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Des Himmelfahrtstages wegen findet die Ausgabe von
Aleie und Mehl
in dieser Woche statt am Donnerstag am Freitag statt.
Thorn den 10. Mai 1915.
Der Magistrat.

Für im Felde stehenden Kollegen verkaufe:
1 Repetierbüchse, Rahmenfeder, 8 mm, 50 Mart, 1 Raufbüchse, 8 mm Blei, fast neu, 40 Mart, 1 Damendoppelhinte, Gal. 24, 25 Mart.
Dorn, Rehewen b. Jedwabno Distr.

Weltwunder-Saathkartoffeln
sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei Robert Liechen in Thorn.

Wohltätigkeits-Beranstaltung

zugunsten des
ungarischen Roten Kreuzes
am Sonntag den 16. Mai d. J., abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes zu Thorn,
unter gefälliger Mitwirkung von:

- Fräulein Javor, von der Volksoper in Budapest,
- Herrn Alexander Varnay, Feldtenor, Mitglied der Hofoper in Wien,
- Fräulein Herta Frank, Opernsängerin, Danzig,
- Herrn königl. Musikdirektor Fritz Binder, Danzig,
- Herrn Konzertmeister Max Wolfstahl, Wien, *zuletzt westpreuss. Konservatorium,*
- Herrn Rudolf Loewenstein, (Vieder zur Laute) Danzig.

Den Blüthner-Konzertklub hat die Firma Neumann, Posen, freundlichst zur Verfügung gestellt.
Eintrittskarten in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Elisabethstraße, vorher, und an der Abendkasse. — Preise der Plätze: Sitzplatz 2,50 und 2 Mk., Loge 3 Mk., Stehplatz 1 Mk.
Kais. und Königl. österreichisch-ungarisches Konsulat für Westpreußen.
Gellhorn.

Bekanntmachung,

betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges.
Vom 24. April 1915 ab wird auch an minderbemittelte Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, deren Männer nicht Mitglieder einer Krankenkasse gewesen sind, die Wochenhilfe gewährt. Wöchnerinnen gelten als minderbemittelte.

1. wenn sie eine Kriegsunterstützung beziehen,
2. oder wenn ihr und ihres Ehemannes Gesamteinkommen in dem Jahre oder Steuerjahr vor dem Diensttritt des Mannes höchstens 2500 Mark nicht überstiegen hat, oder
3. wenn das ihr nach dem Diensttritt verbliebene Gesamteinkommen höchstens 1500 Mark und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mark beträgt.

In den Fällen 2 und 3 wird jedoch Wochenhilfe nicht gewährt, wenn besondere Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß eine Beihilfe nicht benötigt werde.

Wöchnerinnen, die vor dem 24. April 1915 entbunden worden sind, erhalten von diesem Tage ab das Wochengeld auf acht und das Stillgeld auf zwölf Wochen, jedoch in beiden Fällen abzüglich der zwischen dem Tage der Niederkunft und dem des 24. April liegenden Zeit.

Anträge auf diese Wochenhilfe sind im Rathaus, Zimmer 25, unter Vorlage der Geburtsurkunde zu stellen.
Thorn den 10. Mai 1915.
Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Herzogsfelde belegene, im Grundbuche von Herzogsfelde, Kreis Thorn, Band I, Blatt Nr. 1, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Eigentümer Michael und Katharina, geb. Pledler - Klimkiewicz'schen Eheleute in Herzogsfelde eingetragene Grundstück am

15. September 1915,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Bauerngrundstück ist 9,89.26 Sektar groß, hat einen Grundsteuerwert von 16,93 Talern mit 60 Mart Gebäudesteuerungswert. Grundsteuer-Rollnummer Art. 1 und Gebäudesteuer-Rolle Nr. 3 von Herzogsfelde. Auszug aus der Gebäude- und Grundsteuer-Rollnummer, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können auf der Gerichtssecretärei eingesehen werden.
Thorn den 6. Mai 1915.
Königliches Amtsgericht.

Öffentlicher Verkauf.

Am Sonnabend den 15. d. J., vormittags 11 Uhr, werde ich für Rechnung, den es angeht, am Weichselufer Wellblechschuppen lagernd:

36 Faß Steinkohlenteer
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.
Thorn den 11. Mai 1915.
D. Wolff,
vereidigter Handelsmakler des Handelskammerbezirks Thorn.

Große Posten Zigaretten und Zigarren
empfehle zu sehr billigen Preisen die Tabak- u. Zigarettenfabrik „Moskow“
J. Kalitzki, Thorn,
nur Brückenstraße 14.

Berkauf,

Broden Sammlung
den 15. Mai, vormittags 11 Uhr.

Beliker Spargel,
Pfund 75 Pfenning, empfiehlt
A. Kuss, Culmerstraße 7.

Futterrüben
hat abzugeben
Hilfergut Glandau bei Culmsee.

Wer richtet ein?
in einem gut besuchten vornehmen Sommerlokal
Schieß- u. Würfelbude?
Angebote unter H. 708 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Welche Gärtnerei
liefert täglich Obst und Gemüse ins Haus zum Wiederverkauf. Angeb. u. W. 697 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt
Unterricht in Deutsch und Rechnen? Ang. mit Preisangabe unter A. 701 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Auf ein schuldenfreies Hausgrundstück Thorn-Moder, Hauptstraße, circa 30 000 Mart Gebäudesteuerungswert luche zur 1. Stelle

10-15000 Mark.
Angebote unter K. 710 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin
sucht Beschäftigung außer dem Hause.
Schulstraße 3, 1.

Gebildete junge Dame
sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung. Häusliche, schriftliche Arbeiten oder Vertrauensposten im Geschäft oder Hausarbeit bevorzugt. Angeb. u. E. 705 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Junges Mädchen,
20 Jahre, sucht Stellung zum 15. 5. oder 1. 6. bei mögl. kinderlosen Eheleuten in Thorn. Angebote unter X. 698 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Beschäftigung
im Badchen und zur Aushilfe.
Schillerstraße 7, überm Hof, 1. Unts.

Saubere Wäschfrau,
welche im Hause und außer dem Hause wäscht und plättet, sucht Stellung.
Frau Murawski, Thorn 3, Hofstraße 15.

Stellungsangebote

Friseurgehilfe
kann sofort eintreten.
Frau Dejewski, Friedrichstr. 10-12.

Tücht. Tischlergesellen
stellt sofort ein
A. Schröder, Coppersmühlstr. 41.

Einen Lehrling
stellt sofort ein
J. Simon, Alstäd. Markt.

Ein Billeteur
kann sich melden.
Odeon-Theater.
Militärzeiten

Rutscher
sucht „Dleg“, Belcolom-Gesellschaft, Lantalanlage Thorn-Moder.

Älteren Hausdiener
verlangt
Hotel Dylewski.

Empfehle
Studentenmädchen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.
Laura Proczkowska, gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn Junterstraße 7, part.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Feindesland.

Um über die Lage der in Feindesland zurückgehaltenen Deutschen, Angehörige des Heeres und friedliche Bürger, Nachforschungen anzustellen und nötigenfalls Unterstützungen zu gewähren, ist unser Verein gegründet worden.

Für den Thorer Handelstammerbezirk wurde in Thorn eine Zweigstelle gebildet, die den Verkehr mit der Hauptleitung in Hamburg vermittelt. Die Hauptaufgabe des Vereins besteht in der Anstellung von Nachforschungen nach Vermissten und Einholung von Nachrichten über das Ergehen der Kriegsgefangenen. Zur Verrichtung der Arbeiten unserer in Feindesland gefangen gehaltenen Brüder sollen ferner Geldmittel gesammelt werden.

Wir bitten, unsere Arbeit durch Geldspenden zu unterstützen, zu deren Annahme die Norddeutsche Kreditanstalt, die Ostbank für Handel und Gewerbe, der Vorwärts-Verein Thorn, die Bank Zwiazku Spólet Jaroblowych und sämtliche Sparkassen des Bezirks sich bereit erklärt haben.

Auftrag nach Vermissten und Kriegsgefangenen sind an die Geschäftsstelle in Thorn, Seglerstraße 1, zu richten.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Zweigstelle Thorn.

Donnerstag den 13. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
im Artushof-Saal Thorn:
Vortragsabend Krause jr.

Thema:
Wichtige Dokumente der Zeitpsychologie.

Aus dem Inhalt: Zeit und Weltkrieg. Geist und Seele unserer Helden. Gibt es nach dem Tode ein Leben? Der Wert seelischer Kräfte. Wahre Suggestion und Hypnose.

Nebst sinnreichen praktischen Beispielen.
Karten zu M. 1.— sind in der Buchhandlung W. Lambeck sowie an der Abendkasse ab 8 Uhr erhältlich.

Ostseebad Zoppot

vereinigt Wald und See.

Vom 1. Juni ab Kaltbäder geöffnet. :: Steinfreier Strand. :: Warmbad mit sämtlichen medizinischen Bädern. ::

Täglich Konzerte der Kurlapelle.
Kurtheater :: Kesselfälle :: Prachtige Spaziergänge auf ausgedehnten Wald- u. Strandpromenaden :: Neues erbautes Kurhaus :: Modern eingerichtetes Logierhaus :: Großer, breiter, 400 Mtr. langer Seeberg :: Vorzügliche Erholungspätze für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige.

Für Kriegsteilnehmer Kaltbäder und Kurtage frei. Prospekte portofrei durch die Badeverwaltung.

Buchholz-Kognak

unterhalte ich ein Flaschenlager gangbarer Sorten zu billigen Preisen in bequemen Original-Riffen-Packungen für Sendungen ins Feld und sonstigen Verbrauch.

Herrmann Borchardt,
Generalagent.

Schnupf-, Rauch- Kautabake

zu den billigsten Tagespreisen,
Rauchtabakpfeifen • Tabakbeutel
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

HAVANA-Zigarren-Haus
Telephon 346 Thorn, Postschließfach 75.
Culmerstraße 12.

Buchhalterin,
keine Anfängerin, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter J. 709 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin
gesucht. Neustädter Markt 22, 1.

Saubere Aufwartung
verlangt. Schillerstraße 20, 2.

Aufwartemädchen
gesucht. Schuhmacherstraße 2, part.

Schulreifer Knabe
oder Mädchen gesucht.
Gerberstraße 25, parterre

Suche von sofort
Materialisten für Kantinen, militärische Kellner, Kellnerlehrlinge, Laufburschen für Restaurants bei hohem Gehalt, Hausdiener und Kutscher.
Stanislaus Lewandowski, gewerbsmäßiger Stellenermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18. Fernspr. 52.

Empfehle
Mädchen und Mädchen für alles.
Suche Mädchen für alles.
Wanda Kremen, gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11.

Empfehle
Verkäuflerin, Stubenmädchen, ältere und jüngere Mädchen für alles und Kinder-mädchen.
Emma Baum, gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Coppersmühlstr. 25. Telephon 1014.

Deutsch-eb. Frauenbund.

Mittwoch den 12. Mai,
Waldhäuschen (kleiner Saal)

Vorstandssitzung
4 1/2 Uhr.
Mitgliederversammlung
5 Uhr.

Vortrag

des Herrn Garnisonparrers **Ebers** (früher Pfarrer an der deutschen Gemeinde in London):

„Die deutsche Frau und das größere Deutschland“
Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

Der Vorstand:
J. A.:
Frau von der Lancken.

Eine Balkonwohnung
4 Stuben nebst Zubehör von sofort zu vermieten. Gerberstraße 27, 2.

2 Zimmer
und helle Küche von sofort zu vermieten. Sieg, Elisabethstraße 5.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung
von sofort zu vermieten. Brombergerstraße 104, 2.
Ein elegant möbl.

Wohn- und Schlafzimmer
mit kleinem Vorzimmer in herrschaftlichem Hause verhältnismäßig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 bis 3 gut möbl. Zimmer
Burschenküche, Gas, Küchenbenutzung erst. sofort zu vermieten. Wilhelmstraße 7.
Näheres beim Portier.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
(Burschenküche) zum 15. 5. zu vermieten. Gerberstraße 25, 1. rechts.

Ein möbl. Zimmer
und Schlafabteil für 1-2 Herren mit Pension von sofort zu vermieten. Wauerstraße 52, 1. Treppe.

Zwei gut möblierte Zimmer
an Wilhelmstraße zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer
für 1-2 Personen vom 15. 5. 15 zu vermieten. Gerberstraße 23, 2.

Gut möbl. Part.-Vorberz. und fl. Vorberz., 15 Mtr., 3. verm. Gerberstr. 32 p.
Gut möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten. Seilerstraße 28.

Möbl. Wohn- u. Schlafz., nebst Bursch.
sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, part. u. B. 3. tel. o. sp. u. Culmerstr. 1, 2.

Ein möbl. Zimmer
ist zu vermieten. Bergrstraße 46
Gleichzeitig: der letztere Herr Z., der dort Logis gehabt hat, hat etwas hinterlassen, derselbe kann das abholen.

1 Stube und Küche
zum 1. 6. 15 zu mieten gesucht.
Angebote unter S. 693 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein Photographenapparat
gibt 9 mal 12, zu kaufen gesucht.
Angebote unter L. 686 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kartoffelchalen
hat abzugeben Weinbergstraße 10a.

Dung

von 8 Pferden dauernd abzuholen von
W. Boettcher,
Offizier

sucht Gelegenheit hat abzugeben.
Angebote unter W. 672 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum.
Baderstraße 28, Hof-Eingang.
Evangel.-Berammungen jeden Sonntag und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr.
Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Dame
in gesehtem Alter sucht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks späterer Heirat. Anarbeiten unter G. 707 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kind,
trächtiger Junge, 4 Monate alt, ist als eigen abzugeben ohne gegenseitige Verpflichtung. Angebote unter K. 685 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Jagdhund,
graubraun, vom Bahnhof Moder entlassen. Abzugeben gegen Belohnung bei
A. Kessel, Lindenstraße 75.

Eine gelbe Henne
zugekauft bei
Kuffmann, Moder, Rayonstr. 2.

Federn verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Bachelstraße 16, 1. Treppe.
Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die italienische Krise.

Giolitti in Rom.

Die „B. Z.“ berichtet: In den Beziehungen zwischen Österreich und Italien ist weder ein Anzeichen der Verschlechterung noch der Besserung festzustellen. Giolitti hat in Rom seine Unterredung mit Abgeordneten und mit der Regierung aufgenommen, und man wird mit der Vermutung nicht fehlgehen, daß einige Tage verstreichen können, bis diese Besprechungen die Lage nach der einen oder anderen Seite geklärt haben. Die italienische Regierung wird wohl nunmehr festzustellen wünschen, wie weit die Kammer ihre Entschlüsse, seien sie kriegerisch oder friedlich, gutheißen will.

Giolitti vom König empfangen.

„Giornale d'Italia“ meldet: Der König hat Montag Morgen um 9 Uhr 10 Minuten Giolitti in Audienz empfangen. — Wie die „Tribuna“ erfährt, dauerte die Audienz Giolittis beim König ungefähr eine Stunde. Nach Giolitti empfing der König den Ministerpräsidenten Salandra. — Weiteren Blättermeldungen zufolge begab sich Giolitti nachmittags zum Ministerpräsidenten Salandra, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Eine neue Sitzung des Ministerrats.

„Tribuna“ meldet, daß Dienstag Vormittag eine Sitzung des Ministerrats stattfinden werde.

Die Sozialisten gegen den Krieg.

Giolittis Eintreffen in Rom übt Einfluß auf die sozialistische Kammergruppe aus. Der Sekretär der offiziellen sozialistischen Partei drückte namens der Partei laut „B. Z.“ sein Bedauern aus, daß trotz des kritischen Augenblickes die Abgeordneten es vorzögen, zuhause zu sein, statt nach Rom zu eilen, um die Regierung über die Stimmung in den Wahlkreisen aufzuklären. Die in Rom zusammengetretenen Sozialisten würden laut erklären, daß das Land in übergroßer Mehrheit vom Kriege nichts wissen wolle.

Der Ernst der Lage.

Aus Lugano wird berichtet: Der Ernst der augenblicklichen Lage macht einen Teil der öffentlichen Meinung in Italien stützig. Eine Anzahl neutralistisch gestimmter Senatoren und Deputierten ist von Rom abgereist. Selbst Blätter, die bisher nach dem Kriege schrien, sind jetzt merklich kleinlaut. Die deutschen Schulen und die deutsche Bibliothek in Rom sind geschlossen worden. In zahlreichen italienischen Städten fanden Demonstrationen der Studenten statt. In Bologna suchte die Menge das deutsche Konsulat anzugreifen, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Eine antideutsche Rede an die Bolognaer Studenten hielt der Professor Murri. Dagegen beginnt es in den Kreisen der Sozialisten zu gären. Laut Nachrichten aus Norditalien wächst in allen Arbeiterzentralen die Unzufriedenheit gegen die Kriegspolitik.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Zürich: Die Schweizerischen Bahnhöfen wurden von der Einstellung des Fracht- und Güterverkehrs auf den Linien, die nach Venedig und Verona führen, unterrichtet. In Lugano trafen von Rom sämtliche Berichterstatter der deutschen Zeitungen ein, die den Rat erhalten hatten, die italienische Hauptstadt zu verlassen, da der Augenblick sehr kritisch sei. Gleichzeitig brachten die Züge eine Menge deutscher Familien. — In den Zeitungen der Schweiz wird die Haltung Italiens pessimistisch beurteilt. — Dem „Petit Parisien“ wird aus Rom gemeldet, der Vatikan habe sämtlichen deutschen und öster-

reichisch-ungarischen Geistlichen angeraten, Rom sofort zu verlassen.

Militärische Vorbereitungen.

Nachdem bereits dieser Tage die Jahrestreffen von 1891, 1890 und 1889 unter die Waffen gerufen worden waren, folgte am 5. Mai die Einberufung der Dienstpflichtigen von 1888, sowie der Infanterie-Jahrgänge 1876—1880 auf den 15. Mai. Der Transport der bereits einberufenen Klassen nach der Nordostgrenze dauert ununterbrochen fort.

Ein königliches Dekret gibt dem Postminister vom 8. Mai bis zum 31. Dezember 1915 die Befugnis, den öffentlichen und privaten Telephondienst auf den Telephonen des Staates oder der Privatindustrie einzuschränken oder ganz einzustellen, ferner auch den Telephondienst auf jeder Linie zu unterbrechen und Telephongespräche unwirksam zu lassen. Das Dekret wird im Parlament vorgelegt werden und soll in ein Gesetz umgewandelt werden.

Ein anderes Gesetzesdekret behandelt die Befreiung einberufener Reserve-Offiziere vom Militärdienst, die Befreiungen für Heer und Marine leisten. Ein drittes Dekret militarisiert laut Gesetz vom 6. Juli 1912 die Mannschaften der vom Staat requirierten Schiffe.

Ein weiterer Erlaß befreit die Arbeiter in den Werkstätten für Kriegsmaterial von der Einberufung. Nach Venedig werden keine Güter mehr angenommen. Infolge der Kohlenknappheit wurden weitere zahlreiche Züge vom Fahrplan der Staatsbahn gestrichen.

Ende des Studentenstreiks in Mailand.

Da Professor Abraham seine Abreise nach Deutschland bekannt gab, beschloßen die Mailänder Polytechniker, die Vorlesungen wieder zu besuchen.

Das Personal der österreichischen Botschaft beim Vatikan nicht abgereist.

Der „Osservatore Romano“ dementiert die Blättermeldung von der Abreise des Personals der österreichisch-ungarischen Botschaft beim heiligen Stuhl und erklärt, daß nicht nur kein Mitglied der Botschaft Rom verlassen habe, sondern daß das Personal der Botschaft in einigen Tagen noch um einen neuen Sekretär vermehrt werde.

Die Pariser Presse.

verheißt jubelnd, daß Italien endlich in Aktion trete. Der „Figaro“ fragt: „Wann wird Italien losgehen, heute Abend, morgen, in acht Tagen? Wir warten voll Vertrauen und Geduld. Wir wußten seit acht Monaten, daß diese Stunde schlagen würde, seit Italien es ablehnte, an der Seite Deutschlands und Österreichs zu marschieren.“ — Der „Temps“ sagt, die libyische Rebellion sei von Deutschland und Österreich angezettelt.

Die österreichischen Vorschläge.

Der „Messaggero“, der sonst Beziehungen zur Regierung hat, erklärt, die letzten österreichischen Vorschläge seien völlig unannehmbar gewesen, da Österreich weder Triest noch Fiume hergeben wolle. Zwischen dem österreichischen und dem italienischen Standpunkte bestehe also eine unüberbrückbare Kluft.

Die endgültige Entscheidung dem Parlament vorbehalten.

Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet aus Rom: Nicht mehr wegzuleugnende Tatsachen lassen den bestimmten Schluß zu, daß die endgültige Entscheidung über Italiens Stellungnahme dem Parlament vorbehalten bleibt, das am 20. Mai zusammentreten wird.

länder. Danach standen 48 englische Bataillone 8 deutschen gegenüber. Nehmen wir an, daß die Zahl der englischen Bataillone künstlich hochgeschraubt wäre, so bleibt aber immer noch eine kaum dagewesene feindliche Überlegenheit bestehen.

Nachdem die feindlichen Flieger eine auffallende Tätigkeit gezeigt hatten, erfolgte am 10. März vormittags der berühmte englische Angriff, der trotz der großen Löwe, die der englische Oberbefehlshaber in seinem Armeebefehl angehängt hatte, ohne die erhoffte Wirkung geblieben ist. Zwar gelang es den Engländern, das Dorf Neuve Chapelle zu nehmen und einen Geländegewinn zu erzielen. Dieses Ergebnis steht aber in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln und insbesondere zu den englischen Verlusten. Außerdem hat das Dorf nicht die strategische Bedeutung für uns, als daß wir es nicht entbehren könnten. — Es ist hier genau so, wie es bei den Franzosen in der Champagne gewesen ist. — Beabsichtigt war ein Durchbruch großen Stils. Es wurden große feindliche Massen gegen unsere verhältnismäßig schwache Schützengrabenlinie geworfen. Daß bei demartigen großen Angriffen einmal ein Stück Graben verloren geht, ist selbstverständlich. Es ist nun für den feindlichen Führer sehr angenehm, das Scheitern eines großen Durchbruchversuches mit dem erzielten Geländegewinn zu verdecken. So ist es auch hier bei Neuve Chapelle.

In der Frühe des 10. März setzte eine Kanonade ein, daß man meinte, die Hölle habe ihren Schauplatz nach Neuve Chapelle verlegt. Es fiel nicht Schuß auf Schuß, sondern Salve auf Salve. Das Artilleriefeuer richtete sich zunächst gegen unsere Schützengräben, die auch fast eingebeutet wurden. Unter dem Schutze dieses ungeheuren Artilleriefeuers gelang es denn auch nach heldenmütigstem Widerstand unserer Leute und trotz der sehr starken

Die verworrene Lage in Rom.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Lugano gemeldet: Die Lage ist unklar und verworren wie möglich. Die Tatsache, daß die neutralistische Bewegung an Ausdehnung gewinnt, verjetzt die Kriegsbeher aller Schattierungen in eine wahre Kaseret. Der Abgeordnete Deselice droht mit Mord und Totschlag, falls die neutralistischen Abgeordneten in Montecitorio eine Parlamentstagung abhalten wollen. Die Neutralisten sollten von den Kriegsbeherern mit Gewalt aus dem Parlament verjagt werden. Groß ist die Wut über Giolitti, der mit dem König und Salandra konzerieren durfte; Giolitti wurde auch bei der Ankunft in Rom von mehreren hundert Nationalisten empfangen und ausgepöfien und unter Vereat-Rufen auf Deutschland bis zu seiner Wohnung begleitet. Ehe er ins Haus trat, wandte er sich um und sagte spöttlich: „So ruft doch wenigstens „evviva Italia!“ Die Antwort der Menge war ein wütes Gejohle und Rufe: „Nieder mit Deutschland!“ Ein römisches Gemeinderatsmitglied brüllte dem Exminister zu: „Nieder Giolitti!“ bedeutet soviel wie „evviva Italia!“ Der „Corriere d'Italia“ richtet den dringenden Appell an Giolitti, zum König zu gehen und die Kriegsgefahr zu beschwören, ehe es zu spät sei.

Der Fluch englischer Freundschaft.

den Belgien bereits bis zur Hefe ausgekostet hat, den auch Frankreich und Rußland schon recht reichlich kennen gelernt haben, hat nun auch die Vereinigten Staaten von Amerika getroffen. Genau so wie das kleine, aus eigener Kraft völlig hilflose Belgien hat sich der große nordamerikanische Freistaat durch englische Anmaßung und Großsprecherei blenden lassen, wie Belgien, wenn auch bisher mit weit geringeren Verlusten und Nachteilen hat die nordamerikanische Union ihre allzu große Vertrauensseligkeit, ihre maßlose und dabei, wie sich jetzt gezeigt hat, völlig grundlose Überschätzung englischer Macht und Stärke büßen müssen. Freilich, was man wünscht, das glaubt man gern, und die amerikanische Industrie und Landwirtschaft wünschte mit England und seinen Trabanten Geschäfte, und zwar gute Geschäfte zu machen. Sogar doppelte Geschäfte: erst durch die Lieferung von Kriegsgeschütz und Lebensmitteln, dann durch die Beschaffung von Kriegsgeld, das zu hohen Zinsen und sonst günstigen Bedingungen dargeleihen wurde. So schenkte man denn in Amerika ebenso sehr der überaus selbstbewußten Sprache der englischen Regierung wie den Lügnungsartikeln der englischen Presse, die die Tätigkeit der deutschen Tauchboote zu verspotten beliebte, rücksichtslos Glauben, und jetzt, wo es leider zu spät ist, hat man sich überzeugen müssen, daß das alte, allen europäischen Nationen seit langem vertraute Wort von dem „perfiden Albion“ vollauf seine Berechtigung hat und in dem gegenwärtigen Kriege aufs neue volle Wirklichkeit geworden ist. So sehr war man in Amerika von dem Glauben an die überlegene, durch nichts zu erschütternde Macht Englands durchdrungen, daß nicht einmal die eindringlichen Warnungen, die der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff durch Anzeigen in den gelesesten amerikanischen Tageszeitungen und in brieflicher Form an angesehene Persönlichkeiten

Verluste den Engländern, in die noch schwach besetzten Gräben einzudringen.

Nun begann die englische Artillerie das Feuer nach hinten zu verlegen und streute das ganze Gelände hinter Neuve Chapelle ab. Es war ein wahrhaftiges Artilleriefeuer, und jeder, der es erlebte, wird es niemals vergessen. Zwischen 9 und 10 Uhr rückte unsere Kompanie — die Däpfe blieben zurück — gruppenweise ausgeschwärmt in der Richtung auf Neuve Chapelle vor. Raum waren wir einige Meter aus unserem Quartierort heraus, da befanden wir uns auch schon im dichtesten Schrapnellfeuer. Jeder von uns wußte, daß es heute galt, eine schwere Suppe auszulöffeln. Wir kamen aber zunächst fast ohne Verluste vor, abgesehen davon, daß allen zur Abkühlung ein kaltes Bad verabreicht wurde; wir mußten nämlich durch mehrere der so zahlreichen tiefen Wassergräben. — Wir gingen zunächst in der Richtung auf einen halbkreis vor uns liegenden Wald vor. Auf diesen Wald konzentrierte sich bald das englische Artilleriefeuer, sodaß wir uns bald nach rechts verzogen und ein freischießendes Gehöft besetzten. In dem Walde hatten wir erhebliche Verluste, auch bei dem weiteren Vorgehen. Das Gehöft war zur Verteidigung eingerichtet, insbesondere mit Schießscharten nach allen Seiten versehen worden. Außerdem stand ein Maschinengewehr links von dem Haus. Hier stand auch die am weitesten vorgeschobene Feldartillerie, die zunächst von uns zu decken war. Lustig prasselte der Schrapnellhagel auf die Dächer, und an einer Stelle fing das Gehöft Feuer, das aber schnell wieder gelöscht wurde. Inzwischen schien das Gehöft auch das Interesse der englischen schweren Artillerie erweckt zu haben. Denn plötzlich kamen die „Diden“, wie die schweren Granaten im Felde genannt werden, langsam näher. Ich beobachtete: 75 Meter, 50 Meter, 20 Meter,

hatte ergehen lassen, von einer Benutzung der „Lusitania“ für die Fahrt nach Europa haben abhalten können. Von nun an dürften die amerikanischen Bürger den Behauptungen der englischen Regierung und der englischen Presse mit etwas größerem Mißtrauen begegnen, von nun an dürften auch die amerikanischen Exporteure, die für den Dreiverband Heereslieferungen übernommen haben, voraussichtlich etwas vorsichtiger und gegenüber ihren Auftraggebern schwieriger werden.

In England selbst dürfte die Versenkung der „Lusitania“ zu einer ernsthafteren Beschäftigung mit den Wirkungen des deutschen Unterseekrieges Veranlassung geben. Gerade in diesen Tagen haben mehrere englische Großreedereien ihre Jahresberichte veröffentlicht. Diese Berichte verjachten auf die Schönfärberei und die Schwelgenheit, die in den Parlamentsreden des Herrn Churchill zu begegnen pflegen. Seitdem die Tätigkeit der deutschen Tauchboote eingeseht hat, hat sich auch die englische Handelsbilanz andauernd verschlechtert, wobei noch zu beachten ist, daß die Ausfälle, die der englische Handelsgewinn für sich genommen erleidet, in Wirklichkeit sehr viel größer sind, als die Ausweisziffern erkennen lassen, da in diesen auch die für Rechnung der französischen und der russischen Regierung bestimmten Lieferungen enthalten sind. Unter dem Eindruck aller dieser Momente dürfte man sich in England nicht mehr lange mit den Beruhigungspulvern abgeben lassen, die die englische Regierung im Parlament zu verabreichen pflegt. Englands Handel und Industrie wissen nur zu gut, was der deutsche Unterseekrieg für die gesamte englische Volkswirtschaft bedeutet, und allmählich wird sich auch die englische Regierung zu dem Eingeständnis bequemen müssen, daß der Versuch, Deutschland wirtschaftlich zu entkräften, in sein Gegenteil, in eine sehr fühlbare Schwächung englischer Handels- und Wirtschaftsinteressen umzuschlagen beginnt.

Präsident Wilson.

Es gibt wenig Namen im neutralen Ausland, die so oft in Deutschland ausgesprochen werden, wie der des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Der Umstand, daß diese höchste Stelle in einem Weltreich mit ihrer fast mehr als königlichen Macht jedem zugänglich sein soll, muß das Interesse an dem Erwählten antegen. Nun haben wir leider nur zu oft an dieser Stelle Durchschnittsmenschen gesehen, die durch die Kraft ihrer Person allein nie Eindruck gemacht hätten. Man wußte ja, daß von wirklich freier Volkswahl nicht die Rede sein konnte, wo nur zwei große Parteien um die Herrschaft und um die Gruppe kämpften. Zwischen den von ihnen aufgestellten Bewerbern hatte das Volk die Wahl, und die Parteien sahen sich ihre Männer darauf an, daß sie als Präsidenten nicht etwa ihrer eigenen Eingebung folgten. So war es von jeher, aber im Laufe der Zeit wurden auch die Parteien abhängig von den Geldmächten, die in Amerika, wo nur die Jagd nach dem Gelde als ernsthaftes,

10 Meter vor das Gehöft. Das ganze Gebäude zitterte in allen Fugen, und der Schwefelgestank zog durch die Räume. Schon machte ich mein Testament, der nächste Schuß muß mitten im Gehöft sitzen. — Der Mensch denkt — das Schicksal lenkt. Das Artilleriefeuer verzog sich wieder nach rechts und unsere Kompanie ging nun gruppenweise im allerhöchsten Feuer in „Marsch-Marsch“ über freies Gelände vor und besetzte ein kleines zerstücktes, vor Neuve Chapelle liegendes Dorf.

Zunächst nahmen wir Deckung hinter einem kleinen Haus und dann ging es wieder vorwärts, springend, kriechend, hüpfend. Dann schien es, als würde das Artilleriefeuer noch wüthender. Ein ohrenbetäubendes Krachen und Saufen. Wir lagen ein paar Stunden hinter ein paar dicken gefällten Bäumen und erwarteten sehnlichst den Abend. Ungeduldig so, wie Wellington bei Waterloo den Abend oder die Preußen herbeiwünschte. Die Minuten krochen so langsam dahin.

Endlich dunkelte es — das Artilleriefeuer ließ nach, schließlich verstummte es. Nun ging es wieder vorwärts. Wie die Indianer schlichen wir vor. Nun ging das Einbuddeln vor sich. Da hätten gelernt Erbarbeiter gestaut, wie schnell das ging. Dann noch Brust- und Rückenwehr gebaut, und als der Morgen graute, da waren wir so einigermaßen fertig. In der Nacht vom 10. zum 11. März früh wurde zum Sturm angelegt. Aus mir unbekanntem Gründen wurde aber der Sturm nicht ausgeführt. Er wurde auf den 12. März früh verschoben. Raum war es wieder hell, da ging die blödsinnige Kanalarie wieder los. Gott sei Dank, wir lagen sehr weit vorn, sodaß wir von dem Artilleriefeuer weniger belästigt wurden. Im Laufe des 11. März setzte auch unsere Artillerie ein, insbesondere auch unsere schweren Mörser. — Eine liebliche Melodie für den Bachmann. Das ist so ähnlich, als wenn man jahre-

manneswürdiges Geschäft anerkannt wird, größer als anderswo sind. Diese Geldmächte beherrschten die Preise wie die Wahlen, sie zahlten vorzüglich an beide Parteien, sodass die siegreiche sicher ihnen verpflichtet war. Diese Geldmächte sind die großen Eisenbahngesellschaften, die in den schwachbesiedelten Ländern zugleich die größten Terrainbesitzer sind, es sind die Trusts, die Zusammenfassung bestimmter Industrien, durch die der Wettbewerb ausgeschaltet wird, und die so in der Lage sind, die Preise nach Belieben festzusetzen. Das amerikanische Volk stöhnt unter dem Druck dieser Trusts und erhofft von jeder neuen Präsidentenwahl den Umschwung. Und jeder Bewerber mußte den Kampf gegen die Trusts als seine heilige Pflicht verkünden. Aber nicht jedem glaubte man. Da war es für jede Partei wertvoll, einen Mann von anerkannter Respektabilität aufstellen zu können. In der glücklichen Lage war die demokratische, ihr Kandidat war Professor Wilson, der berühmte Professor und Verfasser vieler Bücher, aus denen ein ernster, auf hohe Ziele gerichteter Geist sprach. So wurde denn Wilson gewählt.

Und mit dem Kampf gegen die Trusts war es aus, wie es immer aus gewesen war. Am Anfang war Wilson den Kampf gegen ihre Korruption durchsetzen zu wollen, das glaubte er seinen Wählern schuldig zu sein, aber bald mußte er das Ausichtslose erkennen. Jetzt sind die Trusts stärker als je. Der mächtige Stahltrust ist bei den Lieferungen von Kriegsmaterial interessiert, was könnte gegen ihn selbst ein aufrichtig neutraler Präsident? Das war Wilson nie, er fühlt sich immer noch als ein Glied der englischen Nation, der seine Väter angehört haben. Und so hat er einen neuen Trust aufkommen lassen, einen wahren Welttrust, der die Kupferproduktion der ganzen Erde umfassen will und noch dazu nicht unter amerikanischer, sondern unter englischer Leitung steht. Darin sind Wilson und die großen Geldmächte einig, in der unbedingten Hingabe an England, und so ließen sie diese Gründung zu, denn sie richtete sich gegen Deutschland. Man hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Deutschland zu besiegen, wenn man ihm Kaufkraft oder Schmieröl oder Kupfer sperrt. Nicht jeder Amerikaner ist ein Feind Deutschlands, aber der Geschäftsmann weiß, daß Deutschland ein unendlich gefährlicherer Konkurrent ist als der Engländer. Sieht man sich nur nach England und Amerika gegenüber, so stehen sich nur noch England und Amerika gegenüber, und dann kann Amerika allerdings hoffen, bald die Führung zu erlangen; siegt Deutschland, dann ist es noch mehr zu fürchten. Geschäftsinteressen und Geschäftspolitik finden sich so in Präsident Wilson und den großen Geldmächten auf dasselbe Ziel gerichtet.

Provintzialnachrichten.

Marienburg, 7. Mai. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde der Antrag der Kommandantur, ihr den Deutsch-Ordensplatz vor der zweiten Kaserne des Deutsch-Ordensregiments zum Anbau von Kartoffeln unentgeltlich zu überlassen, angenommen. Die Kommandantur verpflichtet sich, für Beschädigungen an Bäumen und Sträuchern aufzukommen und die Wege und Anlagen wieder instand zu setzen. Als Armenbegünstigter von Hoppenbruch wurden die Herren Rentier Dahms und Bäckermeister Gaffor gewählt.

Elbing, 8. Mai. (Remontemärkte.) Der heutige Remontemarkt, der auf dem Jugenspielfeld am Bahnhof abgehalten wurde, zählte elf dreijährige Pferde. Fünf wurden als geeignet ausgewählt; sie gehörten den Herren Friedrich Huber-Wolfsdorf, Höhe (1), Schulz-Groß Steinort (1), Otto Brien-Weistatein (1) und Fritz Kühn-Dörbeck (2). Die Kommission wollte jedoch nur 900—1000 Mark im Durchschnitt für ein Pferd zahlen, während früher, wo die Pferde nicht knapp waren, 1200, 1400 bis 1700 Mark gegeben wurden. Unter diesen Umständen verlief der Markt nicht nach Wunsch, denn die

lang unter Wilden gelebt hat und vernimmt plötzlich Heimatlänge. — Links von uns unternahmen Engländer Vorstöße, die aber blutig abgewiesen wurden. In Kolonnen rückten sie vor. Wir schickten ihnen freundliche Grüße in die Platte.

Sonst war es verhältnismäßig ruhig in der vorderen Stellung. In der Nacht vom 11. zum 12. März verstärkten wir unsere Stellung und trafen Vorbereitungen zum Sturm. — Um 5 Uhr früh hieß es: „Alles raus, wir greifen an!“ Da wachte wohl jeder, daß es ein fürchterlich schwerer Gang sein würde, für viele der letzte. Und trotzdem, ein ruhiges, prächtiges Verhalten aller. — Wenn es sein muß, dann opfert eben jeder sein junges, geliebtes Leben. Und zwar nicht etwa unter einem harten, eisernen „Miß“, sondern in der eigenen Erkenntnis der Notwendigkeit.

Schnell nach den Kameraden die Hand gedrückt. — „Lebe wohl, wenn ich falle, dann schreibe heim.“ Dann ging's los. Zunächst nahmen wir eine schräge Front ein. Wir hatten rechts und links Anschlag an Infanterie. Lautlos gingen wir stufenweise vor. Einige hundert Meter kamen wir ohne jedes Feuer vor. Da auf einmal, eine englische Leuchtkugel noch eine, dann mehrere, dann viele. Es wurde ganz hell. Und nun brach die Hölle los, ein höllisches Gewehrfeuer raste über uns weg. Langsam setzte auch die feindliche Artillerie ein. — In diesem Feuer trachen wir weiter vorwärts bis zu einer hohen Baumreihe. Hier suchte nun jeder soviel Deckung wie möglich zu nehmen, denn es war kein Feuer mehr, sondern ein Eisenhagel. Ich trakte mich, so gut es ging, mit dem Schanzengrund und den Händen ein, sodass wenigstens Kopf und Oberkörper gedeckt waren. Halbrechts vor mir hatte ich noch einen starken Baumstamm als Deckung. Der feindliche Graben lag etwa 300 Meter vor uns, und ich konnte sehen, wie die Bande — es mußten Zir-

landwirte wollten für jene Preise nicht verkaufen. — Zu dem Remontemarkt in W. Holland waren am Freitag 66 Pferde aufgetrieben; hiervon wurden 34 Pferde gekauft. Die Preise bewegten sich zwischen 1000 und 1400 Mark.

Danzig, 7. Mai. (Verschiedenes.) Wegen Übernahme eines großen Kartoffelverkaufs war der Magistrat mit den hiesigen Kartoffelhändlern in Verhandlungen getreten. Der Magistrat hat sich aus einigen Landkreisen der Umgegend 80—100 000 Zentner Kartoffeln gesichert und gab nun die Anregung, daß — vielleicht im Rahmen einer mit einem Kapital von 20 000 Mark zu gründenden G. m. b. H. — die Kartoffelhändler den Verkauf auf eigene Rechnung und Gefahr unter bestimmten Bedingungen übernehmen. Die Verhandlungen sind jetzt aber gescheitert, da die Händler das Wagnis nicht allein tragen wollen. Aus ähnlichen Gründen scheiterten seinerzeit die Verhandlungen des Magistrats mit den Danziger Fleischern wegen Lieferung und Verkauf von Dauerwaren. Die Stadt wird daher, wie schon den Verkauf der Fleischwaren, auch den Kartoffelverkauf in eigene Verwaltung nehmen. — Das im Juli 1914 verstorbene Fräulein Brillowski hat der Stadt Danzig für die Elementar-Knabenschule in Schilditz 3000 Mark und zu Zwecken der Armenpflege 20 000 Mark vermacht. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung die Annahme der Vermächtnisse. — Am 4. Mai wurde in der Weichsel am Trost die Leiche eines Mannes aufgefunden, die jetzt als die des seit dem 20. Oktober 1914 von seinem Weichselkahn verschundenen Schiffers Peter Willgorski aus Thorn festgestellt wurde.

Danzig, 8. Mai. (Verschiedenes.) Vorlesungen über die russische Sprache finden auch in diesem Sommerhalbjahr an der technischen Hochschule für Anfänger und Fortgeschrittene statt. Die Erlernung des Russischen in Wort und Schrift dürfte gerade jetzt und später für viele einen besonderen Vorteil bieten. — Den Stadtverordneten ist ein Magistratsantrag zugegangen, der dahin geht, dem Personal des Stadttheaters aus den Erträgen der in der Spielzeit 1914/15 aufgenommenen Lustbarkeitssteuer einen Betrag von 7000 Mark zur Aufbesserung seiner Bezüge zur Verfügung zu stellen. — Das Sommertheater am Olivaer Tor, eine beliebte Bühne für Parodien aller Art, ist von Herrn A. Strohmenger an zwei andere hiesige Kaufleute veräußert worden. Die Leitung übernimmt Schauspielerei Werschin, bis dahin beim Danziger Stadttheater. — Die Mühlenbäckerei Danzig, e. G. m. b. H. der 205 Genossen mit 473 Geschäftsanteilen und einer Festsomme von 23 650 Mark angehören, erzielte im letzten Jahre einen Gewinn von 7977 Mark.

Br. Stargard, 7. Mai. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) faßte die Versammlung den Beschluß, die Bürgermeisterei neu zu beschreiben und zu diesem Zweck auszuschreiben. Das Gehalt des Bürgermeisters hat eine Erhöhung erfahren und stellt sich auf 6000 Mark und steigt in bestimmten Zeiträumen bis auf 8000 Mark. Die Wahl eines unbedenklichen Magistratsmitgliedes fiel auf Angelektor A. D. Voelke.

Menstein, 10. Mai. (Feuersbrunst.) Ein großes Feuer brach heute vormittags gegen 9 Uhr in dem benachbarten Hof aus. Es sind 24 Wohngebäude abgebrannt. Auch Vieh kam in den Flammen um. Vom Mobiliar der brennenden Gebäude konnte wenig gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß.

Christburg, 7. Mai. (Die Stadtverordneten) stimmten der Verlegung des Bürgermeisters Hofstein in den Ruhestand zu. Von der Nichtüberlegung eines Gefangenentagers wurde mit großem Bedauern Kenntnis genommen. Ein Antrag, die Schlachttage im Schlachthaus auf wöchentlich nur drei Tage festzusetzen, wurde zwecks Kostenersparnis angenommen.

Königsberg, 8. Mai. (Im Neuen Schauspielhaus) eröffnete am Donnerstag die Freie Schauspielervereinigung die Sommerpielzeit. Soweit man sehen kann, weist ihr Spielplan nur Lustspiele auf. Die Eröffnungsvorstellung brachte die „Jugendfreunde“, ein Lustspiel von Ludwig Fulda. — Uns Ostpreußen, 8. Mai. (100 000 Mark zinslose Darlehen an ostpreussische Handwerker) sind dem Oberpräsidenten von Ostpreußen für besondere Fälle zur Verfügung gestellt. Die Darlehen dürfen aber nur an Inhaber von solchen Handwerksbetrieben gewährt werden, deren Mitwirkung bei der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens im Zerstörungsgebiet unbedingt geboten ist.

dier sein — die Köpfe über die Deckung stecken. Da funkten wir tüchtig los, erhielten aber gleich darauf aus der rechten Flanke schweres Feuer. Die Kerls mußten mit einem Maschinengewehr aus einem höher gelegenen Hause schießen. Wenn sich ein Zentimeter Kopf sehen ließ, dann gab es Kopfschuß. Unterdessen schoß unsere Artillerie dicht über uns weg und fügte den Engländern offensichtlich schweren Schaden zu. Jetzt mußte auch unser rechter Flügel zurückgehen, weil das Feuer, insbesondere aus der Flanke, so mörderisch war. Die Engländer hatten eben eine zu große Übermacht. Nun lagen wir gewissermaßen auf dem Präsentiertisch, konnten weder vor noch rückwärts und konnten uns nicht einbuddeln. Jetzt bekamen wir auch noch von links Feuer. Die Engländer brachten Verstärkung nach vorn. Wir schossen, was aus dem Laufe herausging. Natürlich bekamen wir wieder starkes Feuer, sodass man die Nase tief in die Erde steckte. — Da wird es einem doch etwas anders zu Mute, wenn von rechts, links und von vorn die Kugeln pfeifen. In all dem Getöse stieg dicht vor mir eine Lerche hoch und schmetterte ein Frühlingslied hinaus. Diese Gegenfähe! Dann beschäftigten sich die Engländer auch mit mir. Wöchlich lief mir der Inhalt meiner Feldflasche in den Hals. Ich dachte, der Stopfen wäre herausgegangen. Hinterher stellte ich fest, daß zwei Schüsse meine edle Feldflasche durchschlugen hatten. Dann bekam ich noch einen Schuß durch den Trinkbecher und endlich noch einen kleinen Denzettel auf die Nase, nämlich einen Schuß ins Gesicht. — Es war eines der edlen englischen Geschosse.

Die Aktien wurden immer ungünstiger. Rührte einer der Verwandten ein Glied, so legte ich hagelte es wieder. Doch verließ mich die Hoffnung nicht. Es gibt ein göttliches Walten. Ein leichter Nebel stieg empor, und darauf gründete ich meine Hoff-

nung. Und richtig, der Nebel nahm etwas zu. Gegen Mittag hatte ich das Gefühl, als ob der Nebel wieder schwächer würde. — Da ging ich los, mehr wie sterben kann man nicht. Auf dem Bauche kriechend, ging es einige hundert Meter rückwärts, zwar langsam, aber sicher. — Endlich war ich in unserer alten Stellung; ich war gerettet.

Das waren schwere Tage, die wir bei Neue Chapelle erlebten. — Den Engländern aber haben wir gezeigt, daß es nicht so einfach ist, uns auch nur 100 Meter Boden zu entreißen. Tausende und Abertausende Engländer bezahlten die Rechnung. Es haben Berge geteigt und ein Mäusen wurde geboren.

Noch eins: Man unterschätze daheim das englische Heer nicht. Die Engländer sind gut ausgerüstet und schlagen sich auch nicht schlecht. Aber eine Lumpenbataillon sind sie trotzdem. Dem Engländer ist jedes Mittel recht, wenn er sich Erfolg davon verspricht. Anständige Kriegsjührung ist ihm ein unbekannter Begriff. — Zwei Beispiele: Bei den Kämpfen um Neue Chapelle haben die Engländer entweder deutsche Gefangene zum Schanzgen verwendet oder sie haben in deutschen Uniformen verkleidet. Der andere Fall: Ein Kamerad liegt schwer verwundet da. Ein Engländer gibt Salvenfeuer auf ihn ab. Es ließe sich noch mehr erzählen. Da ich aber nur Dinge erzähle, für die ich die Verantwortung übernehmen kann, so will ich davon absehen.

Daheim kann man davon überzeugt sein, daß unsere Mauer im Westen so fest steht, daß sich die Angreifer nur blutige Köpfe holen. Und die Engländer gerade werden noch manches blaue Wunder erleben und erfahren, daß nicht die rohe Kraft, die große Masse, sondern der Geist den schließlichen Sieg davontragen muß.

Kosalnachrichten.

Zur Erinnerung, 12. Mai, 1914 Protest der mesianischen Regierung gegen die Besetzung der Insel Lobos durch amerikanische Truppen. 1913 Kriegenbrand im Lübecker Hafengebiet. 1905 Kampf bei Sudob mit dem Heroldshauptling Andreas. 1879 * Prinzessin Feodora von Rußland, geborene Prinzessin von Sachsen-Meiningen. 1874 * Feldmarschall-Leutnant Erzherszog Peter Ferdinand von Österreich. 1845 * A. W. von Schlegel, hervorragender Dichter und Sprachforscher. 1843 * Charlotte von Kalb, die Freundin Schillers. 1803 * Justus von Liebig, hervorragender Chemiker. 1670 * August II. von Sachsen, der Starke. 1641 Hinrichtung des englischen Staatsmannes Grafen Strafford.

born, 11. Mai 15

— (Verkehr mit Rußisch-Polen.) Seit dem 1. Mai d. Js. ist, wie uns amtlich mitgeteilt wird, auch auf den Straßen Lodz (Warschauer und Kattischer Bahnhof)—Widzew—Kosjuschki—Tomaszow und Lomwa Nord—Sternowice—Kosjuschki der Personen- und Gepäckerverkehr aufgenommen worden.

— (Einrichtung deutscher Postanstalten in Rußisch-Polen.) In Kattisch, Bendzin, Gzenstochau, Kolb, Konin, Lodz, Pabianice, Sieradz und Wlozlawel in Rußisch-Polen sind deutsche Post- und Telegraphenanstalten in Wirksamkeit getreten, die der neugebildeten „Kattisch-Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Rußisch-Polen“ in Kattisch unterstellt sind. Diese Anstalten vermitteln vorerst den Verkehr der in Rußisch-Polen befindlichen deutschen Behörden und ihrer Angehörigen. Der private Postverkehr zwischen Deutschland und diesen Verkehrsanknoten ist noch nicht zugelassen. Bei den Postanstalten in Rußisch-Polen werden deutsche Postwertzeichen mit dem Überdruck „Rußisch-Polen“ ausgegeben, und zwar Freimarken zu 3, 5, 10, 20 und 40 Pfennig, Postkarten zu 5 Pfennig und Antwortkarten zu 5 + 5 Pfennig. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Vertriebsstelle des Briefpostamtes Berlin O 2, Königstraße 61, vom 12. Mai ab zum Verkauf gestellt.

— (Die diesjährige Meliorationskonferenz.) Die vor einigen Tagen im Oberpräsidium in Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow stattfand, konnte aus den ihr zur Verfügung stehenden verchiedenen Fonds die hohe Summe von 358 389 Mark zu Zwecken der Melioration an Genossenschaften und Besitzer der Provinz bewilligen. Im einzelnen wurden bewilligt aus dem außerordentlichen Meliorationsfonds: Regierungsbetrag Marienwerder: Dränagenossenschaft Thornisch Papau (Kreis Thorn) 1360 Mark, Dränagenossenschaft Waltersdorf (Kreis Culm) 3300 Mark, Dränagenossenschaft Schwarzenau (Kreis Löbau) 2220 Mark, Entwässerungsgenossenschaft Groß Kruschin-Lemberg (Kreis Srasburg) 280 Mark, Dränagenossenschaft Weburg (Kreis Graudenz) 4400 Mark, Moorkultur des Besitzers Peter Nowelski in Budzin (Kreis Marienwerder) 666 Mark.

— (Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn Stadt.) Dem Jahresbericht für 1914 entnehmen wir folgendes: Am 24. Mai hat die Sanitätskolonne, zusammen mit Helferninnen des Vaterländischen Frauenvereins, auf dem Bahnhof Woder eine kriegsmäßige Übung abgehalten. Von der Sanitätskolonne haben 24 Mitglieder daran teilgenommen. Die rote Kreuzsammlung am 10. bis 16. Juni hat einen Ertrag von 1000 Mark ergeben. Man hatte ein günstiges Ergebnis erwartet. Der Andrang von Personen, die sich beim Roten Kreuz betätigen wollten, war bei Beginn des Krieges ein großer. Neu aus-

gebildet und für den Dienst der freiwilligen Krankenpflege gewonnen wurden 20 Kranfenträger und 10 Krankenpfleger. Für den Dienst im Heimats- und Stappengebiet wurden einberufen 17 Träger und 18 Pfleger, von denen ein Teil, weil entbehrlich, wieder zurückgelehrt ist. Aber auch die Zuhausegebliebenen dienen nach Kräften dem Vaterlande. Wie bekannt, passieren Thorn täglich Verwundeten- und Truppentransporte, die gepflegt und versorgt werden müssen. Den Damen des Vaterländischen Frauenvereins, die sich dieser aufopfernden Tätigkeit widmen, müssen Männer zur Seite stehen, und dazu sind die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne berufen. Zwei Mann sind ständig auf dem Bahnhofe tätig, die von 12 zu 12 Stunden abgelöst werden. Mehrere Mitglieder versehen den Dienst unentgeltlich. Neben der Krankenpflege hat der Kreisverein vom Beginn des Krieges an eine rege Tätigkeit im Sammeln von Geldbeiträgen entfaltet. Die aufgestellten Sammelbüchsen lieferten reiche Erträge, die bis auf 1000 Mark, welche dem Kreisverein verblieben, der Thorer Kriegsmohlschutzpflege überwiesen wurden. Der zur Verfügung gestellte Betrag hat 20 714 Mark betragen. Von September bis Ende März sind dem Roten Kreuz weitere 36 830 Mark zugeflossen. Im großen ganzen ein schönes Ergebnis. Die Kreuzspinnmahlmahlung (Verkauf von rote Kreuz-Markten) hat bisher einen Ertrag von 640 Mark ergeben. Der Verein hat sich auch mit dem Verkauf von Postkarten und Soldatenliebchen beschäftigt und den Reinerlös für seine Zwecke verwendet. Um auch unseren braven Kämpfern und deren Frauen näherzutreten, hat der Verein bisher jeder bedürftigen Frau und Mutter, deren Gatte bzw. Sohn das Eisene Kreuz erworben hat, 10 Mark geschenkt und zum Osterfest 2000 Feldpostkarten, die von einer Firma besonders schön und schön hergestellt waren, verteilt. Der Umwand, daß nur ein Teil der Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne einberufen, läßt den Schluß zu, daß ein Überschuß an solchen vorhanden ist. Der Kreisverein wird sich deshalb anderer Tätigkeit, namentlich der Kriegswaldfürsorge, zuwenden müssen.

— (Thorer Straßkammer.) In der letzten Sitzung wurde ferner wegen Vergehens gegen das Viehsteuergesetz gegen den Besitzer John Stefan Michalski aus Sachsenbrück verhandelt. Der Angeklagte hatte im Jahre 1913 zwei Kilogramm frisches Schweinefleisch über die Grenze Schmuggeln wollen, wurde aber bei der Leibbesichtigung auf dem Zollamt abgefaßt. Er gibt an, daß er als Grenzbeobachter berechtigt gewesen sei, eine solche Menge herüberzubringen; er habe nur an dem betreffenden Tage seine Ausweisurkunde nicht bei sich gehabt. Er war bereits im Jahre 1914 von der Straßkammer verurteilt worden. Das Reichsgericht hatte das Urteil aufgehoben, da der Angeklagte nicht nur das erwähnte Gesetz übertreten, sondern auch Kontenabende begangen habe. Das Urteil lautete wie im ersten Falle auf 15 Mark Geldstrafe, wozu noch eine Strafe von 30 Mark wegen Zollhinterziehung dazukam. — Wegen Aufforderung zu einem Verbrechen hatte sich die Frau Valerie Kowalowski aus Culm zu verantworten. Die Angeklagte hatte sich auf Briefe der Angeklagten auf, worin sie eine andere Person ersucht hatte, ihr Mittel zur Abreibung der Leibbesucht zu verschaffen. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 1 Tage Gefängnis. — In zweiter Instanz wurde gegen den Arbeiter Franz Puzinski aus Lezno und seine Ehefrau Agnes wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Arrestbruchs verhandelt. Die Angeklagten wohnten in einem Hause, das dem Seebesitzer Wierengowski aus Groß Lezno gehörte. Dieser erzwirkte ein rechtskräftiges Urteil, wonach sie die Wohnung zu räumen hatten. Da die Angeklagten behaupteten, die Wohnung gehörte zu ihrem Anteil, so wichen sie nicht und mußten durch polizeiliche Gewalt herausgebracht werden. Nach kurzer Zeit kehrten sie jedoch wieder, erbrachen die verschlossene Wohnung und nutzten sich dabei ein. Sie wohnen auch noch heute da, da der zweite Prozeß wegen Räumung noch nicht entschieden ist. Die Angeklagten haben auch von den in der Wohnung lagernden Vorräten an Kohlen und Kartoffeln, die vom Gerichtsvollzieher gepfändet waren, noch Belieben für den eigenen Bedarf genommen. Das Schöffengericht in Lautenburg hatte sie zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Hiergegen legten sie Berufung ein. Sie berufen sich darauf, daß sie doch unter freiem Himmel nicht wohnen könnten und auch nicht verhungern wollten. Nach Lage der Sache mußte die Berufung auf ihre Kosten verworfen werden. — Betrug im Rückfalle war der Arbeiterfrau Agnes Balucki aus Briesen zur Last gelegt. Sie hat der Besitzerfrau Anna Neßberg aus Massanten ein Pfund Butter abhandelt, indem sie vorgab, auf dem Gute Massanten in fester Stellung zu sein. Die Butter wolle sie ihrem im Felde stehenden Mann senden und das Geld den nächsten Tag bringen. Da sie sich nicht blicken ließ, stellte Frau A. Nachforschungen an, und dabei stellte sie heraus, daß die Angeklagte sich in Briesen aufhalte und ihren Mann zuhause habe, der sogar dem sauberen Handelsgeschäft aus einiger Entfernung zugehört hatte. Mit Rücksicht auf die zahlreicheren Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis. Im Hinblick auf das geringe Objekt und weil die Angeklagte nach Erstattung der Anzeige den Betrag bezahlt hatte, ging der Gerichtshof über die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis nicht hinaus. — Wegen Vergehens gegen die Bäckereiordnung wurde gegen einige Bäckermeister verhandelt. Daß sie vor die Straßkammer kamen, lag daran, daß ihnen auch Überschreitung des Höchstpreises zur Last gelegt war; denn die übrigen Vergehen können vom Schöffengericht abgeurteilt werden. Der Bäckermeister Johann A. aus Briesen verkaufte für 50 Pfg. Brote, die nur ungefähr 1100 Gramm wogen, während sie bei diesem Preise 1470 Gramm wiegen mußten. Er wurde zu 75 Mark Geldstrafe, ev. 15 Tage Gefängnis, verurteilt. — Der Bäckermeister Johann B. aus Briesen hatte Brote, die nach ihrem Gewicht nur 43 Pfg. wert waren, zu 50 Pfg. verkauft. Ferner hatte er sie nicht mit dem richtigen Datum des Backens gestempelt. Das Urteil lautete auf 80 Mark Geldstrafe, ev. 16 Tage Gefängnis. — Zu leicht befunden wurden auch die Brote der Bäckermeisterfrau Valerie A. aus Briesen. Da aber ihr im Felde stehender Ehemann dem Lehrling ausdrücklich anbefohlen hatte, auf richtiges Gewicht der Brote zu achten, so kam die Angeklagte, die sich um das Baden selbst nicht viel kümmern konnte, mit 10 Mark Geldstrafe, ev. 5 Tagen Gefängnis, davon. — Zu leicht waren ferner die Brote des Bäckermeisters August St. aus Rheinsberg. Er gab zu, die Brote mit einer falschen

Stempelung des Datums versehen und sie vor Ablauf von 24 Stunden nach Beendigung des Badens verkauft zu haben. Endlich hatte er zu dem Roggenbrot auch noch Weizenmehl vermischt. Da der Angeklagte mit den Bestimmungen garnicht vertraut war, so wurden für jeden Straffall nur 5 Mark eingezahlt und auf eine Gesamtstrafe von 20 Mark, ev. 4 Tage Gefängnis, erkannt. — Bei dem Bädermeister Josef D. in Culmbach fand der Polizeikommissar bei einer Revision größere Bestände Roggen- und Weizenmehl. Da der Angeklagte nach seiner eigenen Angabe täglich 8 Zentner Roggenmehl und 3 Zentner Weizenmehl verbuden hat, so mußte er seinen Mehlbestand vor 14 Tagen um mehr als 70 Zentner zu niedrig angegeben haben. Ferner hatte er sich nicht an die Bestimmung gehalten, vom 15. Januar ab nur 1/4 der bisherigen Mehlmenge zu verbuden. Endlich hatte er Brot vor Ablauf von 24 Stunden nach Beendigung des Badens verkauft. Der Staatsanwalt beantragte 110 Mark Geldstrafe. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 60 Mark Geldstrafe, ev. 12 Tage Gefängnis. — Zweimal wurde gegen den russischen Saisonarbeiter Andrejew Golembiewski aus Turzno wegen Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz verurteilt. Einmal war er unter einem falschen, auf den Namen Dypowski lautenden, Ausweis nach Thorn gekommen. Er wurde dafür zu 1 Monat 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Sodann hatte er seine Arbeitsstelle ohne polizeiliche Genehmigung verlassen. Das Urteil lautete in diesem Falle auf 1 Woche Gefängnis. Beide Strafen werden durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

(Thorn) Schöffengericht. In der letzten Sitzung, in der Herr Wollenberg den Vorsitz führte und der Besitzer Lemke aus Lüben und Schneidermeister Stabenau als Schöffen fungierten, hatten sich mehrere Bäder wegen Übertretung der Bäderordnung zu verantworten. Bädermeister Heinrich B. hatte zur Brotbereitung nur 10 Prozent Kartoffelmehlzusatz genommen. Vorgefunden sind 20 Prozent Kartoffelmehl oder 40 Prozent geriebene Kartoffeln. Außerdem hatte er Brot im Gewicht von 4 Pfund hergestellt, während die hiesige Bäderordnung nur Brot von 3 Pfund zuläßt. Das Urteil lautete auf 25 Mark, ev. 5 Tage Gefängnis. — Bädermeister Binzent B. aus Thorn hatte den Vorwurf der Bestimmungen nicht im Leben ausgeführt. Er wurde zu 20 Mark, ev. 2 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Kolonialwarenhändler S. aus Thorn, der auch mit Badwaren handelt, hatte den alten Vorwurf nicht rechtzeitig durch einen neu herausgenommenen erlegt. Der Gerichtshof hielt eine Strafe von 3 Mark für ausreichend. — Bädermeister A. aus Thorn hatte backfähiges Streumehl zur Herstellung des Brotes verwendet. Brot vor Ablauf von 24 Stunden verkauft und Weizenmehl zur Bereitung von Roggenbrot verwendet. Der Staatsanwalt beantragte 75 Mark. Der Gerichtshof erkannte auf 25 Mark, ev. 5 Tage Gefängnis. — Dem Mühlenpächter Franz Piotrowski und dem Getreidehändler Emil Schwertler, beide aus Schönlitz, war Übertretung der Bestimmungen des Bundesrats zur Last gelegt. Der letztere hatte dem Erstangeklagten einen größeren Posten Roggen zum Mahlen übergeben, und zwar noch vor dem Inkrafttreten der Bestimmungen. Mangel an Wind verhinderte den Mühlenpächter an der schnellen Ausführung des Auftrages. So war, als der Beamte zur Revision erschien, erst ein Teil vermahlen. Es wurde festgestellt, daß die vorgefertigten 82 Prozent nicht herausgearbeitet waren. Der Angeklagte gibt an, daß die Mühle überhaupt nicht darauf eingerichtet war, ein solches Ergebnis zu erzielen. Er habe sich an den Mühlenbesitzer gewandt, damit dieser die nötige Gaze an die Zylinder anbringe. Dies sei nicht geschehen, weshalb er sich genötigt gesehen habe, von dem Pachtvertrage zurückzutreten. Der Sachverständige bestätigte diese Angaben in allen Punkten und betont, daß, falls man das Møhlgeschäft unterbrochen hätte, ein erheblicher Schaden entstanden wäre. Mit Rücksicht auf die Zwangslage, in der sich die Angeklagten befunden hatten, werden beide freigesprochen.

Aus dem Landkreise Thorn, 10. Mai. (Wieschen.) Ausgehoben ist die Pferdesteuer unter den Pferden des Gutsbesizers Trenkel in Wieschen, die Schweinesteuer unter den Schweinen der Meierei Siemon.

Aus dem Landkreise Thorn, 11. Mai. (Morkerei Gramsch.) Die Bilanz vom 31. Dezember 1914 schließt ab mit 55 086 Mark; der Reingewinn beträgt 7251 Mark. Die Zahl der Genossen (100) hat keine Veränderung erfahren.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Wenn auf dem alten altstädtischen Friedhof die zweite Pumpe, die sich im Mittelpunkt des Friedhofes befand, nicht mehr aufgestellt werden soll, so sollte doch wenigstens gestattet werden, daß diejenigen, die ihre Familiengräber selbst besorgen, das Wasser aus der Wasserleitung entnehmen können. Schließlich könnte man es ja bezahlen, und ein paar Kannen Wasser würden wohl nicht so teuer sein. Es ist ein großer Unfug, daß man das Wasser kilometerweit vom neuen Teiche herholen muß, abgesehen von Kindern, denen das Wasserholen vielleicht noch Vergnügen macht, oder die für ihre Arbeit etwas bezahlt bekommen; das sollte man alten Leuten aber nicht zumuten, denen allein schon das Pumpen schwer fällt. Es ist doch nicht jeder in der Lage, seine Gräber vom Gärtner pflegen zu lassen. Auch haben diejenigen, die ihre Gräber selbst besorgen, in den meisten Fällen nicht soviel Zeit, den weiten Weg zu machen, besonders, wenn man sich schon den Tag über müde gearbeitet hat. Es würde dankbar anerkannt werden, wenn die altstädtische Friedhofverwaltung für baldige Abhilfe Sorge tragen würde. A. W.

Alte Häuser in neuen Städten.

Von Architekt Friedrich Huth.

Bestehen wir noch alte Städte? Ich möchte diese Frage verneinen. Wir besitzen nur noch neue Städte mit alten Straßen oder alten Häusern, und auch ihre Zahl ist gering. Denn von den meisten Altstädten ist nicht viel mehr übrig geblieben als ein spätklassischer, mit Mauer und Not erhaltenen Rest von Baudentümern; und es fragt sich noch, ob es wirklich pietätvoll ist, in völlig modernen Städten diese spätklassischen Fragmente zu erhalten, die uns täglich daran erinnern, wie grausam moderner Geschäftsgeist hinweg-

gerissen, was unsere Voreltern errichtet oder mit tremem Herzen bewahrt haben.

Wir sind jetzt schon auf dem Standpunkt angelangt, nicht mehr alte Stadtviertel, nicht mehr alte Straßen, sondern nur noch wenige merkwürdige Häuser zu erhalten, — solange der Besitzer damit einverstanden ist. Wie lange ist er aber einverstanden? Solange er noch nicht angefaßt ist von dem modernen Geist, aus jeder Sache möglichst viel Kapital herauszuschlagen. In der Regel beginnt die Zerstörung mit einem Ladenausbau, mit der Herstellung einer großen rechtwinkligen, mit einem eisernen Träger überdeckten und mit einer Spiegelfassade verglasten Schaufensteröffnung. Liegt das alte Haus aber in einer guten Geschäftsgegend — wie das bei alten Patrizierhäusern immer der Fall ist, denn die Altstadt bildet ja den Kern der sich aus ihr entwickelnden neuen Stadt —, so werden schließlich auch im ersten Stock Schaufenster herausgehoben. Von dem alten Bau ist dann nicht mehr viel zu sehen. Bald darauf werden seine Mauern niedergebissen, auf dem alten Grunde wird ein neues Haus errichtet, das den neuen geschäftlichen Anforderungen besser entspricht.

Der moderne Handel, der Verkehr, die geschäftlichen Interessen einzelner Personen oder gewisser Kreise dürfen aber nicht soweit gehen, Schätze zu zerstören, die Eigentum des ganzen Volkes sind — nicht nur Eigentum der Lebenden, sondern auch der kommenden Geschlechter. Der moderne Verkehr hat in wenigen Jahrzehnten mehr vernichtet, als kriegerische Horden in Jahrhunderten. Jetzt ist es aber höchste Zeit, daß Staat und Gemeinden diesem Treiben ein halt gebieten; da kann uns nichts das Predigen gelehrter Herren nützen, sondern nur das Geseh. Nur im Wege der Enteignung können wir die noch erhaltenen alten Stadtviertel und alten Straßen retten. Denn unerlässlich sind die Verluste, die wir im deutschen Reiche alljährlich durch das Niederlegen alter Häuser, alter Straßen erleiden.

Gegen den modernen Verkehr kann man natürlich nicht ankämpfen, aber es ist Sache der Stadtgemeinden, den Verkehr in die rechten Bahnen zu lenken. Man kann in den Bebauungsplänen gewisse Straßen festlegen, die wegen wichtiger Baudentümern oder sonstiger allgemeiner Volksinteressen erhalten werden sollen, — man kann den Behörden das Recht einräumen, Ausführung von Neubauten in diesen Bezirken zu untersagen. Allerdings sind dann die alten Gebäude durch städtische Mittel zu unterhalten. Man kann den Ladenausbau in diesen Vierteln verbieten oder nur unter gewissen Beschränkungen gestatten, die durch die Architektur der alten Gebäude bedingt ist. Dem zunehmenden Geschäftsverkehr der Städte soll alle Gerechtigkeit in den neuen Stadtvierteln widerfahren, und es soll durch gute Verkehrsmittel für den freien Zutritt der kaufkräftigen Menge gesorgt werden — aber als kostbares Gut der Stadt soll der alte Kern erhalten bleiben, unberührt vom modernen Geschäftsgeist — eine friedliche Insel treuen deutschen Volkstums.

In die meisten Großstädte kann diese Forderung nicht mehr gerichtet werden; zu viel ist schon vernichtet, der Charakter der alten Viertel schon völlig verdorben, aber nun kommen die kleinen und die Mittelstädte an die Reihe, die sich auch schon nach weltstädtischem Vorbild Warenhäuser zulegen mit Schaufensterfronten in zwei und drei Geschossen. Erhalten wir uns vor allen Dingen den reizvollen Charakter der deutschen Kleinstädte — wehren wir uns mit aller Kraft dagegen, daß sie nicht nach der Großstadtschablone schrittweise neu erstehen, daß nicht das ganze Heer der lieblichen deutschen Städte zu lauter verkleinerten Ausgaben von Berlin oder Leipzig oder Magdeburg werde! Und immer wieder müssen wir den Stadtgemeinden zurufen, daß ihnen ein kostbares Gut anvertraut ist, und daß sie unverantwortlich an ihren Bürgern, an der Zukunft der Stadt handeln, wenn sie ruhig zusehen, wie ihnen dieses Gut stückweise entzogen und gewissenlos vergrubet wird.

Wenn jemand in eine alte Straße ein neues Haus setzen will, da ist es die rechte Zeit, einzugreifen. Nie und nimmer darf man sagen, daß ein einziger Neubau oder der Ausbruch eines einzigen neuen Schaufensters den Charakter der Straße nicht verderben kann. Alt und Neu können sich in der Architektur einer vor Jahrhunderten angelegten Straße nimmermehr vertragen. Beim ersten Einbruch des modernen Geschäftsgeistes in eine alte, stille Straße ist sie dem Tode geweiht. Darum kann man alte Stadtviertel nur schützen, wenn man planmäßig den Geist des modernen Verkehrs lenkt. Tut man dies nicht, so wird zunächst ein Geschäft geopfert, die große, blaue Spiegelfassade verliert die Nachbarn, auch so große Geschäfte aufzumachen, und wenn A. aus seinem Hause einen höheren Zins herausschlägt, so will B. es ebenso machen. Also Bedingung für die Erhaltung der alten Stadtviertel ist die Schaffung gewisser Geschäftszone; innerhalb der Viertel aber, die ihren historischen Charakter bewahren sollen, heute für die Kleinstadt vorbildlich sein; sie sind es aber vielfach auch in praktischer Hinsicht. Viele Architekten haben diese alten Motive wieder aufgenommen, weil sie auf ihre Studienreisen in ein wahres Entzücken versetzt wurden durch die reizvolle, schlichte Ornamentik eines Bäder- oder Gemüßladens, einer Barbierstube usw. Überflüssig aber wirken dagegen ein paar grüne Kahlköpfe oder Wasserröhren hinter einer prunkvollen riesigen Spiegelfassade, die sich schon in Berlin N. und Berlin O. absonderlich ausnimmt, aber den Gipfel der Lächerlichkeit als Schaufensterfassade einer

Vorkosthandlung in irgend einem kleinen Landstädtchen erklimmt.

Man muß übrigens auch bei der Ausführung neuer Ladenbauten in Altstädten zwischen kleinen und großen Sünden unterscheiden. So sind z. B. in Nürnberg unter dem Einfluß einer sehr pietätvollen Stadtverwaltung in der verkehrsreichen Innenstadt moderne Geschäftshäuser entstanden, deren Architektur jedoch mit Alt-Nürnberg gut harmoniert. Hier wurden Stadtbilder von großem Reiz geschaffen.

Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß es genügen würde, in den auf Staats- oder Gemeindefosten erhaltenen alten Stadtvierteln die Ausführung von Geschäftshäusern zu untersagen. Viele Geschäftsleute verstehen es, auch in Wohngebäuden ohne Veränderung der Front Geschäftsräume einzurichten und die Architektur durch eine große Reihe schreiender Plakate totzuschlagen. Die bunten Firmenschilder, die Reklamen der Ausverkäufe, die schimmernden Metall- und Glasbuchstaben, die prächtigen Vergoldungen tragen den Lärm in die stille Feier der alten Straße hinein; in die feierlich stummen Häuser, vor deren Türen nach Feierabend unsere Voreltern saßen. Sie vernichten nicht nur das eine Haus, sie vernichten das ganze Bild, die Stimmung des Viertels. Was man einem Geschäftsmann allenfalls hier gestatten sollte, ist ein vor das Haus vortretendes Aushängeschild, ein Handwerkszeichen, z. B. den frei aufgehängten Schlüssel des Schlossermeisters, die blankgeputzten Besen der Barbier usw. Es ist bezeichnend, daß diese den Kunden besser leiten, als das an der Front lebende Riesenplakat oder das Firmenplakat mit den goldenen Lettern. Hier gilt das Wort unserer Väter: „Biel Geschrei und wenig Woll!“ Den Barbier finde ich selbst in einer Kleinstadt ohne Wegweiser — ich sehe ihn von der Straßenecke aus, auch wenn sein Laden einige hundert Schritte entfernt ist; aber die bunten Plakate an der Hausfront vermag ich erst zu lesen, wenn ich davor stehe, — dann aber wird mein Auge mehr von Schaufensterinhalt als von dem Plakat in Anspruch genommen. Es ist mir unbegreiflich, was die alten, schönen Handwerkszeichen eigentlich verbrochen haben; in vielen Großstädten hat sie die Baupolizei untersagt. Sie sollte lieber das Bekleben der Architektur mit bunten Plakaten verbieten. Doch dem Lärm der Neustadt mögen sie entsprechen — nur die stille Altstadt möchten wir nicht entweichen lassen.

Wer einmal nach Halberstadt, Hildesheim, Goslar oder irgend eine andere deutsche Altstadt kommt, der beachte wohl, wie in diesen stillen Straßen ein einziger prächtiger Neubau all die alten Häuser erdrückt. Ich habe immer den Eindruck, daß die Häuschen wie erlösende alte Herren aussehen, denen irgend ein Knecht auf den Fuß getreten hat. Und immer ist es der moderne Geschäftsgeist, der laut in diese stille Poeste und Feierlichkeit hineinschreit. Und fragt die Stadtväter in Frankfurt und Breslau, in Nürnberg und Braunschweig, in Halberstadt und Quedlinburg — überall werden sie euch bestätigen, daß hier mit schönen Vorträgen und guten Lehren absolut nichts auszurichten ist; nur durch den Zwang, nur durch die Machtvollkommenheit der Gemeindeverwaltung ist etwas zu erreichen, wenn auch die Befehlung der bildungsfähigen Mitbürger über Wert und Bedeutung der Baudentümern nicht ausbleiben darf. Sie sollen sich nicht entziehen, sondern begreifen, warum der Zwang notwendig ist. Einen wirklich ausreichenden Schutz der alten Stadtviertel werden wir aber erst erreichen, wenn die Erhaltung der alten Städte und der Baudentümern von Staatswegen geregelt und durch das Enteignungsrecht gesichert sein wird. Diese Forderung ist von vielen edlen Geistern unserer Nation längst erkannt. Möge diese Erkenntnis bald Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden und die Sicherung der deutschen Bau- und Kulturdenkmäler nach einem glücklichen Friedensschlusse zu den großen und wichtigen Aufgaben des deutschen Staates gezählt werden!

Sehen wir uns die alten Läden in deutschen Kleinstädten an, so werden wir häufig mit nicht geringem Staunen wahrnehmen, daß wir nicht berechtigt sind, unsere modernen Geschäftshäuser als das allein Vorbildliche hinzustellen — im Gegenteil: ihre Anlagen schämen sich garnicht für den Kaufmannsladen der kleinen Stadt. Die alten Ladenfronten könnten in ästhetischer Hinsicht noch dunklen Geschäftsbetriebe nur im Rahmen der vorhandenen Bauanlage gestattet werden — d. h. es bleiben die traulichen, kleinen Läden der Voreltern bestehen; Neues darf nicht geschaffen werden. Das ist dann eben die historische Zone. In dieser Zone soll aufgrund des alten Planes nur a. u. s. gebaut und nicht u. m. gebaut werden.

Kunst und Wissenschaft.

Der berühmte Historiker der Universität Leipzig, Geheimrat Professor Dr. Karl Lamprecht, ist der „B. Z.“ zufolge schwer erkrankt. Vor wenigen Tagen wurde er aus seiner Wohnung in ein Krankenhaus gebracht. Noch Mitte März war Geheimrat Lamprecht, damals ein Bild blühender Kraft und Gesundheit, einem Ruf der deutschen Regierung nach Frankreich gefolgt, um sich zu verschiedenen Wirtschaftstagen zu äußern. Er ging zunächst nach St. Quentin und gedachte dann, sich nach Brüssel zu begeben. Von dieser Reise kehrte er vor etwa drei Wochen schon lebend nach Leipzig zurück. — Die Wolffs Büro aus Leipzig telegraphiert wird, ist der Geheime

Hofrat Professor Dr. Lamprecht in vergangener Nacht im 60. Lebensjahre verstorben.

Mannigfaltiges.

(Schweres Bootsunglück auf der Ems.) Bei Leer hat sich auf der Ems ein schweres Bootsunglück ereignet, dem vier Personen zum Opfer gefallen sind. Vier Herren aus Jemgum unternahmen am Sonntag eine Segelpartie. Seit der Rückfahrt fehlte von den Insassen des Bootes jede Nachricht, während das Boot selbst geteilter angetrieben wurde. Auch sind Kleidungsstücke, die den Bootinsassen angehörten, angeschwemmt worden.

(Gespräch vom Tage.) „Warum so ernst, Herr Doktor?“ — „Komme soeben vom Magistrat. Mehl-Diffenbärungsseid geleistet!“

Amsterdam, 10. Mai. Sched auf Berlin 51.75 bis 52.25, London 12.09, 12.14, Paris 47.35—47.55. — Markt ruhig, Amerikaner fest.

Amsterdam, 10. Mai. Java-Kaffee fest, loco 48, Santos-Kaffee per Mai 34, per September 32, per Dezember 31. — Kaffee fest, loco 66, per Juni 64.

Chicago, 7. Mai. Weizen, per Mai 158. Schwach. New York, 7. Mai. Weizen, per Mai 161. Schwach.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 11. Mai.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	763.9	—	wolklos.	12	vorm. heiter
Hamburg	764.5	SE	heiter	10	gleim. heiter
Swinemünde	765.7	SE	wolklos.	9	gleim. heiter
Neuwagwasser	768.0	SE	wolklos.	8	gleim. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Ronsgberg	768.0	SE	heiter	7	gleim. heiter
Wemel	767.2	SE	heiter	8	gleim. heiter
Weg	761.1	ND	wolklos.	8	vorm. heiter
Hannover	764.4	DE	heiter	7	vorm. heiter
Magdeburg	764.5	DE	wolklos.	9	gleim. heiter
Berlin	768.0	SE	wolklos.	10	gleim. heiter
Dresden	764.5	—	heiter	9	gleim. heiter
Bromberg	767.4	SE	wolklos.	8	gleim. heiter
Breslau	767.0	SE	wolklos.	7	gleim. heiter
Frankfurt a. M.	762.6	ND	heiter	9	Wetterleucht.
Karlsruhe	761.0	ND	heiter	10	vorm. heiter
München	760.8	ND	galt. bed.	7	gleim. heiter
Prag	765.8	D	wolklos.	7	gleim. heiter
Wien	765.2	SE	galt. bed.	9	vorm. heiter
Kraakau	768.1	ND	wolklos.	6	vorm. heiter
Leipzig	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Bilfinger	768.3	—	heiter	12	gleim. heiter
Kopenhagen	—	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—	—
Koristad	769.2	SE	bedekt	7	meist bewölkt
Haparanda	75.4	SE	Schnee	9	gleim. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Wladiwostok	—	—	—	—	—
Honk	755.1	R	wolklos.	6	—

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Wetterlage für Mittwoch den 12. Mai: heiter, wärmer.

Standesamt Thorn.

Vom 2. Mai bis einschl. 8. Mai 1915 sind gemeldet: Geburten: 5 Anaben, davon — unehel. 11 Mädchen, davon — unehel. Aufgebote: 2 heilige, 1 ausländisches. Eheschließungen: 2. Sterbefälle: 1 Schiffsgehilfenwitwe Marianna Stankowski, geb. Brunstienicz, 62 J. 2. Tischler Joseph Antgat, 54 J. 3. Jahre. 8. Näherin Agnes Eichardt, 46 J. 4. Güterrentner Witwe Hulda Raackmann, geb. Beller, 75 J. 5. Arbeiterwitwe Johanna Kallmowski, geb. Ryzganowski, 67 Jahre. 6. russ. Kriegsgefangener, Soldat im Grenz-Inf.-Regt. 1 Stanislaus Wacziarg, 22 J. 7. Schlichter Bronislawa Smidarski, 13 J. 8. Wäuter Julius Weingang, 45 Jahre. 9. Gertrud Müller, 4 Monate. 10. Galtshöfener-Witwe Rosalie Garnert, geb. Kreier, 84 J. 11. Bertha Bange, 68 J. 12. Kaufmann Amandus Schaefer, 78 J. 13. Schiffsgehilfenwitwe Frieda Borris, 25 J. 14. Stiegliebiger-Frau Auguste Weidemann, geb. Winder aus Bodoa Weipser, 53 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag (Himmelfahrt) den 13. Mai 1915. Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derjelbe. — Kollekte für den Westpr. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung. Der Kinder-Gottesdienst fällt aus. Neustädtische evangel. Kirche. Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Superintendent Waube. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waube. Danach Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Westpr. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung. Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnison-pfarrer Bechger. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnison-pfarrer Bandin. Rein Kinder-Gottesdienst. Festungsbesuche fällt aus. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 Uhr: Predigt. Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/2 Uhr. Pastor Wohlgenuth. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt. St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johl. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Evangel. Kirchengemeinde Hundt-Stewen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Schönan. Evangel. Kirchengemeinde Gramsch. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst in Gramsch. Evangel. Kirchengemeinde Grabow. Vormittags 10 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in Kompanie. Pfarrer Lic. Freytag. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 8 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Nachm. 1 1/2 Uhr in Reutitz: Gottesdienst. Pfarrer Boleadow. Evangel. Kirchengemeinde Neustadt. Vorm. 11 Uhr in Neustadt: Gottesdienst, darauf Beichte und Abendmahl. Pfarrer Boleadow. Evangel. Kirchengemeinde Lüttau-Golligau. Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst in Golligau, Beichte und hl. Abendmahl. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Lüttau, Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Hillmann. Evangel. Kirchengemeinde Gr. Börsendorf. Vorm. 9 Uhr in Bensau: Gottesdienst, darauf hl. Abendmahl. Pfarrer Brüh. Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Die bekannte Versandbuchhandlung Karl B. Loß verlegte im April ds. Js. ihren gesamten Geschäftsbetrieb von Breslau nach Berlin SW. 68, Kochstr. 9.

13. amtliche Preisliste

für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Erdartoffeln Zentner	4.50 M.	Pfund	5 Pf.
Weizenmehl	"	"	24 "
Roggenmehl	"	"	21 "
Roggenbrot	"	"	21 "
Weizenbrot (Semmel)	"	"	30 "
Gerstengraupen grob	"	"	55 "
Reis	"	"	65 "
Hafengröße und -Floeden	"	"	60 "
Gerstengröße	"	"	55 "
Kaffee (gebrannt, Konsum)	1 M.	"	60 "
" (gebrannt, bess. Sorten)	2 "	"	20 "
Zucker (Farin)	"	"	28 "
Speisefalz	"	"	12 "
Salzhering, mittlerer Güte, Stück	"	"	10 "
Vollmilch, Liter	"	"	18 "
Magermilch, Liter	"	"	8 "
Eibutter (Markt)	"	Pfund	1 " 50 "
Kochbutter	"	"	1 " 20 "
Eier, Mandel 1,30 M., Stück	"	"	9 "

Rindfleisch:

Bratfleisch von der Keule, (Oberschale, Schwanzstück, Blume und Lende (Lende-Rostbeef) mit Knochen	"	1 "	10 "
ohne Knochen, ausgenommen Roastbeef	"	1 "	30 "
Filet und Roastbeef ohne Knochen	"	1 "	50 "
Kochfleisch vom Vorderviertel, Brust u. Rippe (dicke Rippe, Fehrlippe)	"	1 "	— "
Hals, Klanten, Rammrippe	"	"	90 "

Kalb- und Hammelfleisch:

Bratfleisch von der Keule und Nierenbraten	"	1 "	20 "
Kalbsbrust	"	1 "	— "
Kalbskoteletts oder Rücken	"	1 "	40 "
Kalbschnitzel (Frikandeau)	"	1 "	80 "
Kochfleisch (Vorderfleisch, Rippe, Hals)	"	"	90 "
Hammelfleisch:			
Bratfleisch (Keule)	"	1 "	20 "
Koteletts oder Rücken	"	1 "	40 "
Kochfleisch (Brust, Hals, Dämmung)	"	1 "	10 "

Schweinefleisch:

Bratfleisch, Keule, kurze Schulter, Ramm	"	1 "	30 "
Koteletts (Carbonade)	"	1 "	40 "
Schweinefleisch ohne Knochen und Gehacktes	"	1 "	50 "
Bauchfleisch und Rippen	"	1 "	20 "
Pökelkamm	"	1 "	30 "
Kassler	"	1 "	50 "
Eisbein	"	"	80 "
Kopf und Füße	"	"	50 "
Geräucherter Schinken:			
a) im ganzen mit Knochen	"	1 "	60 "
Geräuch. Kollschinken, Schinken-speck, ohne Knochen	"	1 "	80 "
b) im Aufschnitt	"	2 "	40 "
Speck, frisch, mageren	"	1 "	20 "
" fetten	"	1 "	40 "
" geräucherten	"	1 "	50 "
Linsen	"	1 "	40 "
Schweineschmalz	"	1 "	60 "
Speisefette	"	1 "	— "
Bratenfett	"	1 "	30 "
Konsum-Margarine	"	1 "	— "

Brenn- und Beleuchtungsstoffe.

Kohlen frei Haus, Zentner	1 M.	65 Pf.
Steinkohlen-Briketts, frei Haus, Zentner	1 "	50 "
Lichte, Paraffin, Pack zu 335 Gramm	"	60 "
" " " " 500	1 "	— "
" Kompos. " " 500	1 "	— "
Streichhölzer, Pack	"	40 "
Brennholz in Kloben, Raummeter	10 "	75 "
" in Spaltknüppeln, Raummeter	8 "	50 "

Wer höhere Preise als die oben angegebenen Höchstpreise fordert, hat, sofern es sich nicht nachweisbar um Delikatwaren handelt, sofortige Beschlagnahme und Bestrafung zu gewärtigen.

Diese Preisliste setzt die Preisliste vom 14. April außer Kraft.

Thorn den 10. Mai 1915.
Das Gouvernement. Der Magistrat.



5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie.

Fünfte Klasse

Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915

Prämien	Markt	Markt
2	zu 300 000	600 000
Gewinne	zu 500 000	1 000 000
2	" 200 000	400 000
2	" 150 000	300 000
2	" 100 000	200 000
2	" 75 000	150 000
2	" 60 000	120 000
4	" 50 000	200 000
6	" 40 000	240 000
24	" 30 000	720 000
36	" 15 000	540 000
100	" 10 000	1 000 000
240	" 5 000	1 200 000
3 200	" 3 000	9 600 000
6 500	" 1 000	6 500 000
8 894	" 500	4 447 000
154 984	" 240	37 196 160

174 000 Gewinne und 2 Prämien = 64 413 160.

1/4 1/8 Lose
zu 50 25 Mark

find zu haben bei
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Für Gewinnlose der 5. Klasse sind Ersatzlose, soweit vorrätig, während der Ziehung bei mir zu haben.

Elektrizitätswerke Thorn.

Wir vermieten eine fahrbare
Staubsaug-Einrichtung

zum Reinigen von Teppichen, Betten, Kissen usw. zum Preise von
Mk. 6.— für jeden Tag frei Haus.

Der Anschluss kann an jede Lampenfassung oder Steckdose erfolgen.

Idealste, gesundeste Reinigung!
Vollständige Entstaubung an der Gebrauchsstelle!
Elektrizitätswerke Thorn.

Former, Dreher, Schlosser, Kesselschmiede, sowie Monteur

stellen bei hohem Lohn sofort ein
E. Drewitz, G. m. b. H.

Artikel für Haarpflege

wie
Auxolin
Brennhaarwasser,
Pixavon,
Flüssige Teerseifen,
Javol,
Eau de Quinine,
Eau de Portugal,
Birkenhaarwasser,
Shampoo,
Kamillen-Shampoo,
Teer-Shampoo,
Peru-Tannin,
Franzbranntwein,
Haarblondin,
Haarfarben,
Pomaden aller Art
empfehlen in grosser Auswahl
J. M. Wandisch Nachf.,
Seifen-Fabrik,
Altstädter Markt 33.

Zendelöl,
besteht. Ungezehrsmittel, Insektenpulver,
extra hart und Naphthalin empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstraße 22,
Drogenhandlung.

Kreuz- und
Stopfhaken
von hiesigem Lager sofort billig
lieferbar.
Smoschewer & Co.,
Bromberg.

Großere Posten
1 Pfennig-Zigaretten
sowie gepackte
Wahrscheiben,
In Qualitäten, billig abzugeben.
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Stellenangebote.

Chauffeur
sofort gesucht. Persönliche Meldung erwünscht. Bernstein & Co., Thorn.

Rock- und
Uniformschneider
werden von sofort gesucht.
B. Doliva, Artushof.

Ein tüchtiger
Gärtner
für dauernd oder für einige Tage in der
Woche gesucht.
Angebote unter B. 702 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Tapezierlehrling
bei hohem wöchentlichen Lohngehalt sucht
F. Bettinger.

Ein Rutscher
wird gesucht zum sofortigen Antritt von der
Leibitscher Mühle,
Coppernitusstraße 14.

Laufburschen
steht sofort ein
A. Schroeder, Coppernitusstr. 41.

Ein kräftiger Laufbursche
gesucht.
Färberei Bund,
Wellenstr. 103.

Sünge Dame
für Schreibmaschine und Stenographie
(eventl. Anfängerin) von sofort für Bank-
geschäft gesucht. Bewerbungen schreiben mit
Gehaltsanprüchen unter Y. 699 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Lehrmädchen
mit guter Handschrift kann sofort eintreten.
Optiker Seidler,
Altstädter Markt 4.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem
Doppelbildnis des deutschen und öster-
reichischen Kaisers, den Bildnissen des
deutschen Kaisers, des bayerischen Königs,
des sächsischen Königs, des deutschen Kron-
prinzen, des Generals von Bessler, (dem
Besieger Antwerpens), dem Fregatten-
kapitän von Müller von der „Emden“.

Bismarck-

Jahrbuch-Jubiläumstaler.

Otto Weddigen

Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote
U 9 und U 29.

Jedes Stück mit 4,50 M. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn

Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Kalif. Milchobjekt

beste 1914 er Ware,
pro 1 Pfund 60 Pfennig,
entsteinte bosn. Pflanzen

pro 1 Pfund 70 Pfennig,
empfehlen

Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Buschbohne Triumph

allfrüheste gelbe, Schoten dickfleischig, ganz
ohne Fäden, sehr reichtragend, vorzüglich
im Kochen, pro kg 3,00 Mk., offeriert

M. Templin,
Lissowitz, Post Vulkan.

Haier-, Gersten- und Roggen-

Stroh

zu annehmbaren Preisen
T. von Klinski,
Wohnst. bei Seiblich.

Erlenkloben, Kiefernrundholz

verkauft
Wacargut Raschorek
bei Thorn.

In Eßigessenz und holländ. Milch
empfehlen Hugo Claass, Seglerstr. 22,
Drogenhandlung.

Persil

Leibwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Zu verkaufen

Bersch. neue u. gebrauchte Möbel,
Rufbaum Kleider- und Wäschechränke,
mit auch ohne Spiegel, Bäckerschrank,
Salon- und Ausziehtische, Kochtische,
Nachttische, moderne helle und dunkle
Bestimmungen mit Matrasen, Salon-Garnitur,
Sopha, 2 Sessel, Schreibtisch, Stühle,
Spiegel, ganze Kücheneinrichtung, Säule,
Eräger, Gaslampe, einfach, für Kontor
geeignet u. a. m. zu verkaufen.
Bachstraße 16.

Viele gebrauchte und neue
Kleidungsstücke
für mittlere Figur und ein ganz neuer
beller Anzug sind zu verkaufen.
Gerechtigkeitsstraße 9, 2 Treppen.

Gr. Gashedd,
9 bis 10-fach zu verkaufen. Zu erst.
Boettcher, Spediteur, Baderstr.

Ein Pferd
ist zu verkaufen bei
Pochke, Aufstellung Th.-Banan.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen.
H. Niederer,
Grabowitz bei Salsino.

Hochtragende Kuh
zu verkaufen. Blühcke, Schifano,
am Jollant.

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Emil Heise,
Gr. Neßau bei Schirpsh.

1 geb. Halbverbedswagen
und 1 geb. Rollwagen verkauft
Hugo Claass, Thorn.

Eine engl. Drehrolle
billig zu verkaufen.
Woder, Kondultstr. 31, im Laden.

Milch-Weier,

Lieferungen, auch kleinere, per Fuhrwerk
oder Bahn direkt nach Thorn.
Dampf-Molkerei, Thorn,
Culmer Vorstadt 76 u. 78.
Telephon 212.

Milchlieferung
spart Arbeit,
vereinfacht die Wirtschaft,
sichert
regelmäßige Einnahmen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn, e. V.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle
Baderstraße 26, Telephon 927.
Geschäftstunden außer Sonnabend und
Sonntag täglich von 5-7 Uhr abends.
Abgabe von Mietverträgen und Aus-
kunft in allen Fragen des Hausbesitzes
ebenfalls.

Vermietete Wohnungen sind sofort
abzumelden.

Brombergerstr. 62, 1, 9 Zimmer
und Zubehör, Stall für 3 Pferde
und Wagenremise 1800

Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim., Bad,
Küche, Mädchen- und Burdenz,
Stall, a. Bunsig a. Garten 1450

Wellenstr. 103, 1, 5-6 Zim., 1300
Friedrichstr. 1012, 6 Zimm., 1300
Schulstraße 16, 1, 7 Zimmer 1250

Fischerstraße 36, 1, 7 Zimmer 1200
Wellenstr. 96, 2, 6 Zimmer,
Stall und Garten 1200

Baderstr. 6, pt., 6 Zim. m. f. Zub. 1100
Coppernitusstr. 39, 2, Et. 6 Zim.,
auch geteilt 2 u. 3 Zimmer 800

Coppernitusstr. 22, 2, 5 Zimmer 760
Wobbestr. 2, 3, 4 Zimmer 700
Luchmacherstr. 3, 3, 4 Zimmer
mit Bad 675

Wellenstr. 120, 2, 4 Zimmer,
Bad und Zubehör 650

Baderstr. 31, 2, 5 Zimmer 630
Bankstraße 6, 1, Et., 3 Zimmer,
Küche und Entree 520

Baderstr. 8, Stall, f. 8 Pferde,
Remise, Speicher, Hofraum, 500
Leibitscherstr. 38, 1, Obergesch. 4
Zimmer 480

Brombergerstr. 45, pt., L, 4 Zim. 480
Leibitscherstr. 38, Erdgesch.,
4 Zimmer 480

Friedrichstr. 1012, Hof, 3 Zimmer,
Küche, Korridor, Nebengeh. 372
Brüdenstr. 8, part., 3 Zimmer,
Gas, u. Zubehör 360

Barstr. 18, tiefpart., 3 Zim., 360
Friedrichstraße 1012, 2, Ställe, 200
Bachstraße 17, 3, 6 Zimmer

Schulstr. 15, 2, 8 Zim. m. Pferde-
Stall, 13, 2, 6 Zimmer mit Stall,
Schulstr. 12, 1, 6 bis 8 Zim., Zub.
Stall und Garten

Wellenstr. 101, 4, 4 Zim., dafelst
Garten und Pferdeh. 1100

Baderstraße 10, 2, 6 Zimmer. Zu
erfragen Kontor Boettcher.

Culmerstr. 12, pt., gr. Parterre-
räume, 30 Mark monatlich.
Schulstraße 10, hochpart., 6 Zimmer
Pferdestall und Garten

Culmerstraße 12, Kellerräume,
25 Mark monatlich.
Mauerstr. 56, 3, Et., 2 Zimmer,
Schuhmacherstr. 12, 1, Pferde- mit
2 Ständen oder Bagerraum.

Wellenstr. 109, 3, Et., 6 Zimmer,
Bad, Gartenland usw.

Katernenstr. 37, 3 Zim. nebst Zub.
Schulstr. 11, 2, Et., 7 Zimmer

Gerleinstr. 9a, 1, Et., 3-4 Zimmer
Lallstraße 24, 2, Kellerwohnungen.
Wellenstr. 90, 3, 6 Zim., Pferde-
mit 3 Ständen u. Burdenzgeh. Hof.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,
Schulstraße 15, 3, Etage, 3 Zimmer mit
reichlichem Zubehör, von sofort oder
später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wellenstr. 112, 2,
herrschaftliche 5-Zimmerwohnung mit
reichlichem Zubehör, Gas und elektr.
Nicht sofort zu vermieten.

Auskunft erteilt der Hauswirt.

Balkon-Wohnungen,
hochpt. u. 1. Et., 3 Zim. u. Zub., Bad,
Gas- u. elektr. Licht, ab. später zu verm.
Ladwig, Wellenstr. 112, pt., 1.

1 bis 2 elegant möbl. Zimmer
eventl. mit Burdenzzimmer sofort oder
später in Brombergervorstadt zu ver-
mieten. Schulstraße 3, 1.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
sofort oder 1. 6. in der Brombergervor-
stadt zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Lose

der Coburger Geldlotterie, Ziehung
am 8., 9., 10., 11 und 12. Juni, Haupt-
gewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark
sind zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zur Lage der englischen Volkswirtschaft.

Unter den Lügen, mit denen die regierenden Kreise Englands die öffentliche Meinung ihres Landes sowie diejenige der neutralen Länder über die wirkliche Lage zu täuschen suchen, nimmt das Märchen von einer angeblichen „Unerlöschlichkeit“ des englischen Wirtschaftslebens mit die erste Stelle ein. Die nackten Zahlen und Tatsachen beweisen vielmehr das Gegenteil dieser „Unerlöschlichkeit“, wie die folgende kurze Betrachtung lehren mag.

Der Haupttrumpf, den die britische Regierung zur Unterstützung ihrer Behauptung von der günstigen Lage des Wirtschaftslebens Englands auszuspielen beflissen ist, besteht in dem Hinweis auf die Steigerung des Wertes der englischen Einfuhr. Trotz aller Unterseebootgefahren, so sagt man, ist der Wert dieser Einfuhr von 66,9 Millionen Pfund im März 1914 auf 75,5 Millionen Pfund im März 1915, also um 12,9 v. H., gestiegen. Das ist aber, gelinde gesagt, nichts als ein Taschenspielerstückchen. Nicht auf den Wert der Einfuhr, sondern auf die Menge der eingeführten Waren kommt es an. Die Wertsteigerung erklärt sich sehr einfach aus der Verteuerung des gesamten Lebens in England und spricht also nicht für die Gunst, sondern für die Ungunst der wirtschaftlichen Lage. An einem einzigen Beispiele läßt sich dies mit Leichtigkeit deutlich machen. Während nämlich der Wert der Weizenimporten in den Monaten Januar, Februar, März 1914 8,6 Millionen Pfund, im Januar, Februar, März 1915 11,8 Millionen Pfund Sterling, also beträchtlich mehr, betrug, ist umgekehrt in denselben Zeiträumen die eingeführte Weizenmenge von 21,6 Mill. Cwts. auf 18,6 Millionen Cwts. gesunken. Die Verjüngung des englischen Marktes mit Weizen, dem für die Volksernährung Englands wichtigsten Artikel, hat sich also sowohl durch das Sinken der Einfuhrziffer wie durch das Steigen der Preise während des Krieges wesentlich schwieriger gestaltet.

Die Angaben über die englische Einfuhr gewinnen aber einen rechten Wert erst dadurch, daß man sie zu den entsprechenden Zahlen der Ausfuhr in Beziehung setzt. Erst aus der zusammenfassenden Betrachtung beider läßt sich ein richtiges, Gesamtbild der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage des britischen Inselreichs gewinnen. Auch auf dem Gebiete der Ausfuhr sieht es nun für England recht unerfreulich aus. Hier, wo jede Wertsteigerung als wirklicher Vorteil zu buchen wäre, ist nicht nur keine Wertsteigerung, sondern vielmehr eine Wertverminderung eingetreten. So war der Wert der englischen Ausfuhr im März 1915 um 32,2 v. H. geringer als im März 1914. Von dieser Tatsache aber wird die englische Volkswirtschaft umso schwerer betroffen, als es sich bei der Einfuhr wesentlich um Rohstoffe, bei der Ausfuhr dagegen um Fertigfabrikate handelt. Gesteigerten Preisen der Arbeitsmaterialien steht also eine Verminderung des Absatzes der Arbeitserzeugnisse gegenüber. Daß hierunter Eng-

lands Unternehmertum und Arbeiterschaft beträchtlich leiden müssen, liegt klar auf der Hand. Die allgemeine Tatsache des Rückganges der englischen Ausfuhr aber läßt sich durch zahlreiche Einzelbeispiele wirkungsvoll verdeutlichen. So ist die Ausfuhr von Garnen (Wolle, Kammgarn, Baumwolle) im März 1915 gegenüber dem Vormonat um 40,1 bis 70,2 v. H. zurückgegangen. Die Rosteisener-schiffungen von Middlesbrough ferner, die sich im November 1914 auf 66 013 belaufen, sind im Januar 1915 auf 19 110 und im März 1915 auf 12 486 zurückgegangen, wie der „Economist“, das angesehenste englische Fachblatt, hinzufügt: „aufgrund der Schwierigkeiten der Schifffahrt in der Nordsee“. Von der sinkenden Einfuhr und Ausfuhr sind naturgemäß auch die Ertragnisse der Schifffahrt aufs ungünstigste beeinflusst worden, sodaß, ebenfalls nach dem „Economist“, die Nettoüberschüsse der Schifffahrtsgesellschaften gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen einen Fehlbetrag von 21,6 v. H. ergeben.

Das Gerüde von der „Unerlöschlichkeit“ des englischen Wirtschaftslebens hält demgemäß gegenüber der unansehnlichen Sprache der Tatsachen keinen Stand. Die wirtschaftlichen Hoffnungen, die man von englischer Seite an diesen Krieg geknüpft hat, werden sich, so Gott will, in das Gegenteil verkehren, und das Erwachen aus dem Kriegstaumel wird auch in dieser Hinsicht für England ein recht böses sein.

Kriegs-Allerlei.

Die deutsche Landsmannschaft im Felde.

Von den 56 im Koburger S. C. vereinigten Landsmannschaften mit einem Bestande von 232 Mitgliedern befinden sich nach der Aufstellung vom 1. April 3391 (1731 Aktive und 1660 alte Herren) im Kriegsdienst. Den Heldentod fürs Vaterland haben 212 erlitten. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse sind 11, mit dem Kreuz zweiter Klasse 722 ausgezeichnet worden. Bei Aufstellung dieser Zahlen sind die Mitglieder, die mehreren Landsmannschaften angehören (Zwei- und Drei-Bänderleute), nur einmal gezählt worden.

15 Brüder im Felde.

In dem zu einem Lazarett eingetreteten Strandloshaus in Kolberg befindet sich gegenwärtig ein verwundeter Krieger, dessen 14 Brüder im Felde stehen. Einer der Brüder ist Unteroffizier und bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. 6 Brüder sind Kriegsfreiwillige. Der Vater der 15 Söhne betreibt in einer westpreussischen Stadt die Klempnerei und hat noch drei Töchter. Bei dem Ausbruch des Krieges hat der Vater vom Kaiser 600 Mark als Geschenk erhalten.

Drei Söhne bei einer Kompagnie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dieser gewiß seltene Fall ist aus Jauer in Schlesien zu verzeichnen. Der Wagenbauer Erdmann Schmidt, dessen Söhne und Schwiegersohn bei der 1. Kompagnie der 154er im

Felde stehen, kann mit Stolz auf seine Söhne blicken. Während der älteste Sohn und Schwiegersohn schon im November vorigen Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden, erhielt nun auch der Jüngste, der Gefreite Ewald Schmidt, der sich schon in früheren Gefechten vielfach ausgezeichnet hatte, für hervorragende Tapferkeit bei den letzten am 24. April begonnenen Kämpfen das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Eine russische Frauenlegion.

In den Gouvernements Mohilew und Tschernigow ist nach der „Nowoje Wremja“ vom 28. April die Bildung einer freiwilligen Frauenlegion zur Ausübung des Dienstes hinter der Front angeregt worden. Sie soll auf dem österreichischen Kriegshauptplatz alle militärischen Funktionen außer der Teilnahme am Kampfe selbst übernehmen. Der Aufruf hat in Kiew großen Beifall gefunden. Viele Frauen haben sich bereits zum Beitritt verpflichtet. Die russische Frauenlegion wäre ein Seitenstück zu dem englischen Suffragettenkorps.

Der Poincaré-See.

Der Präsident der französischen Republik erlebt jetzt so wenig Großes und Angenehmes, daß man es ihm wohl gönnen kann, wenn Kanada sich bereit, seinen Namen in der Geographie zu verewigen. Die Regierung hat nämlich einen zwischen dem Sankt Augustin- und dem Eskimosfluß gelegenen See auf den Namen Poincaré getauft. Die Regierung von Quebec hat mit dieser Ehrung den Verbündeten des Mutterlandes ihre Höflichkeit bezeugt, wie sie ja auch schon den der Kultur neuerschlossenen Distrikten Kanadas die Namen Hanotauq, Lamy, Bafin und Bonin — der letztere ist der französische Generalkonsul in Kanada — gegeben hat. Das Gebiet, in dem der Poincaré-See liegt, hat für die Franzosen übrigens auch noch ein geschichtliches Interesse. War es doch das nördliche Ufer des St. Lorenzstroms, auf dem die alten französischen Kolonisten ihre Fischplätze gründeten. Die Namen dieser ersten Ansiedler haben sich in der Erinnerung erhalten und wurden den Gebieten gegeben, die an der Mündung des großen kanadischen Stromes gelegen sind.

Englische Kriegslust.

Die Londoner „Daily Mail“, der man gewiß nicht davor werfen kann, daß sie zu den „Miesmachern“ gehört, veröffentlicht „kleine Bilder, gesehen auf Urlaub“ von einem englischen Soldaten. Der „Private“ teilt seine Schilderungen von Kampflust eigenartig ein. Er schreibt:

„Männer überall, überall Männer. Und keiner von diesen Männern ist Soldat. Hotels, Omnibusse, Theater, Tramwagen sind voll von ihnen. Männer, die wie gewöhnlich ins Geschäft gehen, Männer, die komfortabel ihre Diners speisen; Männer, die in ihren Betten überlange liegen bleiben; Männer, die über einen lachen, wenn man sie in der Kitcheintracht passiert und ausrufen: „Seht den komischen Korporal!“, Männer, die Soldaten sein

Grüßern zusammengestellt sind. Sie werden meist lose um den Hut gelegt und mit einer in der Farbe gut abgetönten Seife zusammengehalten. Ganz besonders gut dürften sie sich für die Hochsommerhüte eignen, und sie werden, von jungen Mädchen und Kindern zu Waschkleidern getragen, gewiß sehr reizvoll wirken. Die großen Hüte, die ja immer kleidsam sind, weil sie dem Gesicht einen vorteilhaften Rahmen geben, zeigen die verschiedensten Formen: matrosenartig, manchmal die Krempe linksseitig gehoben, manchmal ganz flach. Die Schäferhüte vergangener Zeiten tauchen wieder auf und auch die leicht gebogenen Wippen aus Florentinerstroh. Diese Hüte werden meist ganz flach mit Blumenkränzen oder mit Blumentuffs garniert. Letztere dienen gleichzeitig zur Befestigung von Bindebändern. Auch der kostbare Reiter wird flach um den Hut gelegt, gesteckte kleine Reiterhüte, von schmalem Band und zierlichen Schleifen gehalten, wirken sehr vornehm. Florentinerhüte, nur mit einem Band umlegt, das seitlich, aber mehr dem Hinterkopfe zu, wie versteckt eine Rose hält, sind jugendlich, frisch und doch schmuckvoll. Als beliebte Strohhüte seien Pitot-, Glanz- oder Pedastroh, Phantastegedächte, Florentiner, Lijers und Logal genannt.

Noch ein Wort über die Schleiermode, die in diesem Frühjahr ganz besonders beliebt ist. Die Schleier bilden diesmal sehr häufig sogar einen Teil der Hutgarnitur. Weichen Schleier man wählt, wird freilich von dem Geschmack der Trägerin abhängen. Die kurzen, toletten Reifenschleier,

könnten — aber es nicht sind. — Der Urlaub hat mich belehrt, daß nicht alle Briten britisch sind. — Ich sehe dieselben müßigen jungen Leute auf den Plätzen paradiere, dieselben kräftigen Straßenbahnkassierer Karten lochen, dieselben starken Konstabler den Verkehr in Ordnung halten — —

Ein englisches Regiment jüdischer „Freiwilliger“.

Ein italienischer Sprachlehrer aus Vercelli hat, wie „Corriere della Sera“ zu melden weiß, von einem seiner in Alexandria in Ägypten lebenden Brüder einen Brief erhalten, der einen in der modernen Zeit wohl einzig dastehenden Fall erwähnt. Es handelt sich dabei um die Bildung eines Regiments, das die englische Militärbehörde ausschließlich aus jüdischen Soldaten zusammengestellt hat. Daß diese Juden sich nicht freiwillig unter die englischen Fahnen begeben haben, bedarf wohl kaum besonderer Hervorhebung. Wenn es auch von englischer Seite so dargestellt wird, daß es sich hier um Freiwillige handelt, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß diese „Freiwilligen“ einem janzten Druck gehorchten, als sie sich dazu entschlossen, in englische Kriegsdienste zu treten. Das freiwillige Regiment oder richtiger gesagt Bataillon besteht aus fünfshundert jungen Russen der jüdischen Kolonie Palästina, die als Russen Palästina verlassen mußten, weil sie sich nicht dazu verstehen wollten, die türkische Staatsangehörigkeit anzunehmen. Die Türken hatten ausdrücklich versichert, daß die russischen Juden, sofern sie die Aufnahme in den türkischen Staatsverband nachsuchten, ruhig im Lande bleiben könnten und dem türkischen Schutze unterständen. Da die hier in Frage kommenden Familien von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch gemacht haben, so wurden sie als Russen ausgewiesen und süchteten nach Alexandria. Zum Lohn dafür, ist ihnen jetzt die Auszeichnung zuteil geworden, ihre Söhne in britischen Diensten für die Sache der Engländer gegen die Türken kämpfen zu lassen. Das jüdische Bataillon hat als Ausbildungs-offiziere zwei junge Herren aus der hohen jüdischen Gesellschaft Alexandrias erhalten und führt den offiziellen Titel „Jion Mule Transport Corps“. Auch eine Fahne hat die neugebildete jüdische Truppe erhalten: das Fahnenstück zeigt in der Mitte einen im Pentagramm ruhenden Stern, über dem ein hebräischer Buchstabe angebracht ist. Alle Befehle werden in hebräischer Sprache erteilt, und die Sabbatruhe wird streng eingehalten. Das Bataillon hat auch einen eigenen Schlächter, der die Schlachttiere nach jüdischem Ritus schlachtet, wie überhaupt alle mit dem Kultus in Verbindung stehenden Vorschriften streng beobachtet werden.

Im Theater von Kairo.

Der dänische Schauspieler Johannes Poulsen, nicht nur berühmt wegen seiner Darstellungenstunf, sondern auch wegen seines Witzes und seiner Spottlust, veröffentlicht in „Politiken“ gegenwärtig Reisebriefe über seine Fahrt durch Ägypten. Be-

die oft nur als ein Bolant das Gesicht beschatten, vorn glatt und rückwärts kraus fallen, oder die in dreieckig gewebter Form dem Gesicht fest anliegen, sind ebenso modern wie die lose wallenden Schleier, die noch häufiger getragen werden. Letztere werden reich um die Krempe gereift und umflattern den Hut. Viele Damen lieben es aber, den Schleier unter dem Kinn eng zusammengezogen zu tragen, damit er das Gesicht fest umspannt. Um dies zu erreichen, wird ein schmales Samtband am Saume befestigt, das mit einem kleinen Druckknopf verschlossen wird. Für die lose gebauschten Schleier wählt man mit besonderer Vorliebe ein Gewebe aus Chantillyspitzen oder Tulle mit zierlichen Blütenranken. Die dreieckigen Schleiertücher, sog. Mona Lisa-Schleier, sind meist aus Erbs- oder Wabentüll gewebt. In den Farben gibt es keine strengen Vorschriften. Man nimmt das, was kleidsam ist. Ein weißer Schleier wirkt sehr hübsch auch zu einem dunkelblauen Hut, ebenso wie ein blauer zu einem weißen Hut. Die Hauptsache ist, daß die Farben harmonieren, und hierin die richtige Wahl zu treffen, bleibt dem Geschmack der Trägerin vorbehalten.

Gedankenpfitter.

Aus folgt ein Ruhm, der ewig bleibt,
Wenn wir gestorben sind,
Gestorben für das Vaterland
Den ehrenvollen Tod!

K. Iospeol.

Neue Hüte und Schleier.

Die deutsche Putzmode des Kriegsfrühlings.

(Nachdruck verboten.)

Was man noch vor einem Jahre für unmöglich gehalten hätte, ist Ereignis geworden. Paris, die einstige unumschränkte Herrscherin im Reiche der Damenputzmode, ist entthront, aus dem Felde geschlagen, besetzt auf der ganzen Linie. Der Verein der deutschen Damenhutfabrikanten hatte sich, wie man weiß, schon im vergangenen Herbst zusammengeschlossen, um eine deutsche Hutmode ins Leben zu rufen. Nun, die große Arbeit, der sich der Verein unterzogen hat, ist von vollem Erfolg gekrönt worden. Trotz dem Kriege haben in diesem Jahre unsere Putzmoderinnen schon recht ansehnliche Einnahmen erzielt, und diese werden sich bei Beginn des Sommers, wenn erst die Seiden- und Samthüte der Übergangszeit aus dem Straßenleben verschwinden, um den leichteren, in hellen Farben gehaltenen Gebilden Platz zu machen, wohl noch steigern. Will man näher umschreiben, was die deutsche Frühjahrsmode den Damen bringt, so muß man geratherweise sagen: Es wird alles getragen! Im gegenwärtigen Augenblick läßt sich nicht einmal sagen, ob der große oder der kleine Hut modern ist; jede Dame wählt die Form, die für ihr Gesicht am kleidsamsten ist. Jetzt im Mai wird man die sogenannten Trotteurhüte bevorzugen, die zum Schneidertrocken immer noch am wirkungsvollsten und am praktischsten sind; denn es wäre verfehlt, zum dunklen oder hellen Jackett einen

riefigen Reiterhut zu tragen. Unter diesen kleinen Hüten sieht man verschiedene Formen, die den Kopfbedeckungen der Krieger entlehnt sind, allerdings nicht denen unserer braven Feldgrauen, sondern vielmehr den Mützen, Stürmern und Tschakos früherer Zeiten. Sehr geschmackvoll wirken die kleinen Hüte in Glodenform mit einem gleichfarbigen Beerenkranz oder mit einem in der Zusammenstellung der Farben geschickt gewählten Kranz von Blüten oder schließlich mit einer dicken schwarzen Perlenkette umlegt, die als Abschluß ein fein abgetöntes Blumenkränzchen zeigt. Man vermeidet dem Ernst der Zeit entsprechend alles, was als auffällig bezeichnet werden kann oder durch zu lebhaft Farben auffällt. Als feste Garnierung der kleinen Hüte seien auch Federposen jeglicher Art, Farbe und Größe, Federphantasien, Trappensebern in allen Farben, Reiter von der kostbaren Paradiesfeder bis zum billigen, praktischen und gleichfalls sehr hübschen Fischreiter genannt.

Blumen, sehr viel Blumen sind aber die Hauptgarnierung für große und kleine Hüte. Hier seien als besondere Neuheit die gemalten Blumen des Professors Kossuth erwähnt, der im Interesse der deutschen Mode-Industrie weißen Blumenblättern in allen Farben bemalte, die seine Phantasie ihm eingab. Diese gemalten farbigen Blumen stellen, zum Kranz geschlungen, eine reizende Hutgarnitur dar. Als letzte Neuheit verdienen die natürlichen Blumenkränze genannt zu werden, die teils aus Strohhüten teils aus präparierten Blumen und

sonders anjaulich fändert er einen Theaterbesuch in Kairo, der sein sachmännisches Interesse begreift...

seinerseits nahm diese offene Sprache mit argem Fluchen auf, und so entwickelte sich die Sache langsam...

Bäder und Heilkräften.

Bad Reinerz. Die Winterkur-Abteilung des neuen Badehauses wurde so fort in Anspruch genommen...

Kriegsliteratur.

Ein Soldatenführer. Veranlaßt durch die überaus günstigen Erfolge, welche die Soldatenführer im Veltenern geistigt haben...

100 Exempl. ab sogar nur 10 Fig.) Es ist in der Brandusiden Verlagsbuchhandlung, Berlin W 35 erschienen...

Mannigfaltiges.

(Das Große Los) der preussischen Klassenlotterie wurde am Montag Vormittag, also bereits am 3. Ziehungstag der 5. Klasse...

(Keine Vogelwiese.) Das bekannte große Dresdener Volksfest, die stets acht Tage dauernde Vogelwiese...

(Vermächtnis für die Hochschule Freiburg.) Unter den der Hochschule Freiburg in Br. im letzten Jahre zugesagten Schenkungen befindet sich ein Vermächtnis von 160 000 Mark...

Arzt und Verbrecher.) In Smyrna wurde der Arzt Dr. med. Rohde verhaftet, dessen Doppelleben die Kriminalpolizei wiederholt beschäftigt hat...

Wundsein der Haut ist vielfach ein Mangel an Reinlichkeit oder einer überaus feinen Hautbeschaffenheit. Dieses Wund ist fündel sich gewöhnlich an Hautstellen, die sich aneinander reiben...

monach ihm das Lazarett in Smyrna mitteilte, daß er seinen Urlaub abbrechen und scheinbar seinen Dienst wieder antreten müsse...

(Aleidungsfäden aus Spinnweben.) Eine große Karität befaß Ludwig XIV. in einem Rode, dessen Stoff aus den Fäden gewöhnlicher Spinnen in ihrer Naturfarbe gewebt war...

Wundsein der Haut ist vielfach ein Mangel an Reinlichkeit oder einer überaus feinen Hautbeschaffenheit. Dieses Wund ist fündel sich gewöhnlich an Hautstellen, die sich aneinander reiben...

5. Preussisch-Süddeutsche

(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungstag 10. Mai 1915. Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 20 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. A. F.) (Nachdruck verboten)

- 110087 171 367 432 745 64 915 110798 125 338 61 124 62 612 859 112056 166 523 (500) 743 974 930 113006 127 941 1000 789 898 114341 115056 76 107 118 255 419 112054 578 598 112054 132 (500) 921 312 117 406 835 923 931 118165 242 (1000) 53 312 494 836 119053 127 257 326 724 843 (1000) 70

5. Preussisch-Süddeutsche

(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungstag 10. Mai 1915. Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 20 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. A. F.) (Nachdruck verboten)

- 110087 171 367 432 745 64 915 110798 125 338 61 124 62 612 859 112056 166 523 (500) 743 974 930 113006 127 941 1000 789 898 114341 115056 76 107 118 255 419 112054 578 598 112054 132 (500) 921 312 117 406 835 923 931 118165 242 (1000) 53 312 494 836 119053 127 257 326 724 843 (1000) 70

5. Preussisch-Süddeutsche

(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungstag 10. Mai 1915. Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 20 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. A. F.) (Nachdruck verboten)

- 110087 171 367 432 745 64 915 110798 125 338 61 124 62 612 859 112056 166 523 (500) 743 974 930 113006 127 941 1000 789 898 114341 115056 76 107 118 255 419 112054 578 598 112054 132 (500) 921 312 117 406 835 923 931 118165 242 (1000) 53 312 494 836 119053 127 257 326 724 843 (1000) 70

5. Preussisch-Süddeutsche

(231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungstag 10. Mai 1915. Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 20 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. A. F.) (Nachdruck verboten)

- 110087 171 367 432 745 64 915 110798 125 338 61 124 62 612 859 112056 166 523 (500) 743 974 930 113006 127 941 1000 789 898 114341 115056 76 107 118 255 419 112054 578 598 112054 132 (500) 921 312 117 406 835 923 931 118165 242 (1000) 53 312 494 836 119053 127 257 326 724 843 (1000) 70